

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1½ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 17. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Allerhöchstdem Reichsminister, Hofrath v. Bötticher, den Charakter eines Geheimen Hofraths zu verleihen; und den Stadtrichter Scharnow zu Königsberg in Pr. zum Stadtgerichtsrath zu ernennen.
Se. K. H. der Regent von Baden ist gestern hier eingetroffen und im K. Schlosse abgestiegen.
Angekommen: Se. Hoh. der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, von Gotha; Se. Exc. der General der Infanterie und kommandierende General des 2. Armeekorps, von Grabow, von Stettin.

Bekanntmachung.

Preisbewerbungen bei der K. Akademie der Künste.
I. Große akademische Preisbewerbung in der Geschichte, Malerei.

In Gemäßheit des Statuts der von des hochseligen Königs Majestät gestifteten Preisbewerbungen in der Malerei, Skulptur und Baukunst ist die diesjährige akademische Konkurrenz für die Geschichtsmalerei bestimmt. Alle befähigten jungen Künstler, welche Maler sind, insbesondere die Schüler der unterzeichneten Akademie zu Berlin, so wie der K. Kunstakademien zu Düsseldorf und Königsberg werden hiermit eingeladen, sich bei dieser Preisbewerbung zu betheiligen. Um zu den Prüfungsarbeiten zugelassen zu werden, müssen die sich meldenden jungen Künstler entweder die akademische Medaille im Aktuale gewonnen und die bei der Akademie vorgeschriebenen Studien gemacht haben, oder ein Zeugnis der Fähigkeit von den Direktoren der Kunstakademien zu Düsseldorf und Königsberg oder von einem ordentlichen Mitgliede der unterzeichneten Akademie, in dessen Atelier sie gearbeitet haben, beibringen. Die Meldungen zu dieser akademischen Preisbewerbung müssen bei dem Direktorat der hiesigen Kunstakademie bis zum 26. April d. J. persönlich erfolgt sein. Die Prüfungsarbeiten beginnen am 28. April. Die Hauptaufgabe wird am 5. Mai ertheilt. Die fertigen Konkurrenzarbeiten müssen am 9. August d. J. abgeliefert werden. Die Zuerkennung des Preises, bestehend in einer Pension von jährlich 500 Thalern für drei auf einander folgende Jahre zu einer Studienreise nach Italien, erfolgt am 15. Oktober d. J. bei der akademischen Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs. Ausländern können nur Ehren-, nicht Geldpreise zu Theil werden.

Berlin, den 11. Januar 1856.

Königliche Akademie der Künste.

Professor Herbig, Dr. E. H. Zoellner,

Vize-Direktor, Sekretär der Akademie zc.

II. Preisbewerbung der Michael-Beer'schen Stiftung.
Der in München 1833 verlebte Dichter Michael Beer aus Berlin hat durch testamentarische Verfügung eine Allerhöchst genehmigte Stiftung begründet, um unbemittelten Malern und Bildhauern jüdischer Religion den Aufenthalt in Italien zur Ausbildung in ihrer Kunst durch Gewährung eines Stipendiums zu erleichtern, welches dem Sieger einer jährlich stattfindenden Preisbewerbung zu Theil wird, mit deren Veranstaltung der Senat der unterzeichneten K. Akademie der Künste nach dem Wunsche des Stifters beauftragt worden ist. Demgemäß wird hierdurch bekannt gemacht, daß die diesjährige Konkurrenz um den Michael-Beer'schen Preis nach der statutarischen Reihenfolge und unabhängig von der gleichzeitigen großen akademischen Preisbewerbung, ebenfalls für Werke der Geschichtsmalerei bestimmt ist. Die Wahl des darzustellenden Gegenstandes bleibt bei dieser Preisbewerbung der eigenen Wahl der Konkurrenten überlassen; doch müssen die Bilder ganze Figuren enthalten, akademische Studien aus denselben ersichtlich sein, eine Höhe von wenigstens 3 Fuß und eine Breite von 2½ bis 3½ Fuß haben und in Del ausgeführt sein. Unter Umständen kann selbst eine einzelne Figur genügen. Der Termin für die Ablieferung der zu dieser Konkurrenz bestimmten Delgemälde an die K. Akademie ist der 30. August d. J., und muß jedes eingelangte Bild mit folgenden Attesten versehen sein: 1) daß der nach Namen und Herkunft zu bezeichnende Konkurrent sich zur jüdischen Religion bekennt, ein Alter von 22 Jahren erreicht hat und Zögling einer deutschen Akademie ist; 2) daß die eingelangte Arbeit von ihm selbst erfunden und ohne fremde Beihülfe von ihm ausgeführt worden ist; in welcher Rücksicht jedoch eine nachträgliche Prüfung nöthig befunden werden kann.

Eine Hochzeitsreise nach Amerika.

Bekanntlich ist es in England Sitte, daß ein neuvermähltes Paar unmittelbar nach der Trauung einen Reisewagen oder ein Dampfboot bestiegt, um, sich den profanen Blicken neugieriger Freunde und Nachbarn entziehend, die Glitterwochen fern von der Heimat zu verbringen. In früherer Zeit war man mit einem Ausflug nach einem inländischen Badeort, nach Margate oder Scarborough, nach Cheltenham oder Buxton, zufrieden; je mehr jedoch die Lokomotion erleichtert wurde, desto weiter dehnten sich diese Hochzeitsreisen aus, so daß es jetzt durchaus nichts Ungewöhnliches ist, ein junges Ehepaar vom Altar weg nach den entferntesten Enden Europa's, nach Athen, Korinth und Konstantinopel, ja, nach Jerusalem oder Aegypten eilen zu sehen. Ein englischer Literat, Herr Kingston, dessen „Lusitanian Sketches“ ihm bereits einen nicht unruhigen Namen erworben und, wenn wir nicht irren, auch einen deutschen Uebersetzer gefunden haben, hat sogar sein Ehestandesleben mit einer Reise über den Atlantischen Ocean nach den Emporien der Vereinigten Staaten und den Wildnissen Kanadas begonnen und dieselbe in einem recht unterhaltenden Werke beschrieben.*)

Herr Kingston und seine junge Frau schifften sich am 24. August 1853 zu Liverpool auf dem amerikanischen Dampfschiff „Atlantic“ nach New-York ein. In ihrer Gesellschaft befanden sich noch zweihundertdreißig Passagiere, die am Bord ihres schwimmenden Palastes ein wahres Schlaraffenleben führten. Der Tag wurde ungefähr in folgender Weise verbracht: Um halb acht Uhr Morgens weckte der laute Schall des Tamtam, durch jeden Winkel und jede Spalte des Schiffes

*) Western Wanderings, or, a Pleasure Tour in the Canadas. By William H. G. Kingston. 2 vols. London and Montreal, 1856. Berlin, A. Wöber & Comp.

Die Zuerkennung des Preises, eines einjährigen Stipendiums von 500 Thalern zu einer Studienreise nach Rom, erfolgt ebenfalls in der öffentlichen Sitzung der Akademie am 15. Oktober bei der diesjährigen Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs.

Berlin, den 11. Januar 1856.

Direktorium und Senat der königlichen Akademie der Künste.

Professor Herbig, Dr. E. H. Zoellner,

Vize-Direktor, Geheim. Regierungsrath zc.,

Sekretär der Akademie.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Berlin, Donnerstag, 17. Januar, Morgens.
Preußen hat eindringlichst in Petersburg sein Gewicht zur Friedenserstellung in die Wage gelegt. Es ist nicht zu erwarten, daß das Petersburger Kabinet diese Vorstellungen nicht Gehör leihe.

Aufgegeben in Berlin, 17. Januar 9 U. — M. Vormittags.

Ankunft in Posen, 17. Januar 9 U. 34 M. Vormittags.

Dresden, Donnerstag, 17. Jan., Vormittags. Ein Extrablatt des „Dresdner Journals“ meldet aus Wien, aus zuverlässiger Quelle: Rußland hat die österreichischen Friedenspropositionen angenommen.

Aufgegeben in Berlin, 17. Januar, 12 U. 46 M. Nachmittags.

Ankunft in Posen, 17. Januar, 12 U. 57 M. Nachmittags.

Triest, Dienstag, 15. Januar, Abends. Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 7. d. Nach denselben konzentrierte Omar Pascha seine Truppen bei Usurgeti, und wäre ein englischer Kriegsdampfer von Sinope nach Suchum-Kale abgegangen, um sich dem Serdar zu seiner Reise nach Konstantinopel zur Verfügung zu stellen. Die türkischen Truppensendungen nach Erzerum dauern fort. Wie es heißt, sollen die sich hier befindenden französischen Truppen sich theils nach Asien, theils an die Donau begeben und hier nur ein Reservekorps derselben verbleiben. — Von Teheran wird gemeldet, daß der russische Einfluß daselbst auf eine bedrohliche Weise steige.

Aus Athen wird vom 11. d. berichtet, daß der Bevollmächtigte der Pforte, Riza Bey, daselbst eingetroffen sei, und daß wirksam gegen das Räuberunwesen eingeschritten werde.

Paris, 16. Januar, Mittags 1 Uhr. Baron Seebach hat Konferenzen vorgeschlagen, welche in Wien stattfinden sollen, und für welche die Zustimmung Rußlands im Voraus ertheilt sei. De-

sterreich und Preußen haben sich dafür erklärt. — Ein allgemeines Gerücht sagt, Seebach habe von Rußland Autorisation zu Vorschlägen, welche über die nach Wien gelangte Erklärung hinausgehen, und die das Zustandekommen von Konferenzen zu sichern geeignet sind. (B. B. Z.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 16. Januar. [Vom Hofe; fürstl. Gäste; Soirée bei dem Ministerpräsidenten; Professor Langenbeck; Niebuhr nach Italien zc.] Se. Maj. arbeitete heute Morgen mit dem Kriegsminister, Grafen v. Waldersee, nahm alsdann noch einige Vorträge entgegen und empfing später auch noch den Ministerpräsidenten. Bei uns ist jetzt die Zeit der Feste gekommen und die hohen Fremden, welche denselben an unserem Hofe beizuhocken wollen, treffen bereits ein. Heute Vormittag kamen der Prinzregent von Baden und der Herzog von Gotha hier an. Zu ihrem Empfange hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden der Prinz von Preußen, Höchstseiner Sohn, der Prinz Friedrich Wilhelm, der badische Gesandte, Fhr. v. Meßburg, die Generale v. Brangel, v. Schlichting zc. Der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm geleiteten die hohen Gäste sofort zu J. J. M. ins k. Schloß. Der Prinzregent machte darauf zunächst der Prinzessin Friedrich Karl einen Besuch; der Prinz Friedrich Karl hatte sich schon am Morgen nach Potsdam begeben und kehrte erst Abends hieher zurück; alsdann fuhr der hohe Gast beim Prinzen von Preußen vor und begrüßte dort dessen erlauchter Gemahlin und seine fürstl. Braut. Nachmittags 3 Uhr findet bei J. J. M. die Verlobung der Prinzessin Louise mit dem Prinzregenten von Baden im Kurfürstensaale des königl. Schlosses statt. Gleich darauf folgt ein Galadiner, zu dem die obersten Hofchargen, die Minister, die Generalität zc. Einladungen erhalten haben. Am Freitag Abend 8 Uhr wird bei J. J. K. H. der Prinzessin Louise von Preußen und dem Prinzregenten von Baden, aus Veranlassung Höchstseiner Verlobung, im Palais des Prinzen von Preußen eine Cour stattfinden, worauf unmittelbar im Anschlusse bei dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen folgt. Am Sonnabend Abend werden die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, sowie die zu den Festlichkeiten am K. Hofe zum Besuch eingetroffenen hohen Gäste auf dem Substitutionsball im Opernhause erscheinen. Es ist Alles vorbereitet, um diesem Ball den größten Glanz zu geben. — Heute Abend trifft der Erbprinz von Dessau hier ein und steigt im k. Schlosse ab; ebenso wird erwartet der Großherzog von Weimar, für den bereits in dem dem Palais des Prinzen von Preußen nahegelegenen Hotel des princes Zimmer bestellt sind. Auch die Ankunft des Herzogs von Braunschweig, des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin zc. steht bevor.

Die gefrige Soirée des Ministerpräsidenten war durch den Besuch des Prinzen von Preußen, wie der Prinzen Friedrich Wilhelm, Alalbert, Friedrich und Georg ausgezeichnet. Die übrigen Mitglieder der K. Familie hatten insgesammt der Vorstellung im Opernhause beigewohnt, waren aber nicht bei der Soirée erschienen. Die Mitglieder des Herrenhauses, namentlich die fürstlichen, hatten sich zahlreich eingefunden; eben so die Abgeordneten des andern Hauses; auch das diplomatische Korps war stark vertreten, nur der französische Gesandte, Marquis de Mousnier fehlte, er betrauert den Tod seiner Mutter und hält sich darum

Feuilleton.

dringend, die Schläfer zu den Geschäften des Tages. Um acht ertönte es zum zweiten Male, und man begann dieses mühsame Geschäft mit dem Frühstück, das bis zehn Uhr auf dem Tische blieb. Jedem Passagier wurde eine höchst verführerische Speisekarte zugestellt, auf welcher er die ihm zusagenden Gerichte notirte, die in wenigen Augenblicken heiß und appetitlich vor ihm standen. Das vortreffliche Brod, die Rolls, Maiskuchen, Buchweizenkuchen, Reiskuchen und andere delikate Mehlspeisen wurden täglich frisch gebacken. Das Tamtam kündigte jede Mahlzeit an, und da man mit dem Essen gar nicht aufhörte, so hatte das Instrument nur wenig Ruhe. Als ich zuerst durch die furchtbare Lärme geweckt wurde, konnte ich mir ihren Ursprung nicht erklären; es schien, als ob ein postender Kolobd sein Wesen im Schiffe treibe. Endlich beschloß ich das Räthsel zu lösen, stürzte eines Morgens beim ersten Ton aus meiner Kajüte und erblickte einen jungen Regier, der seine weißen Zähne fletschend und die Augen rollend, mit offenbarem Vergnügen sein ruheloses Amt verrichtete. Gegen Mittag ward ein déjeuner à la fourchette, aus Suppe, Fleisch und Kartoffeln bestehend, aufgetragen. Um halb vier Uhr ertönte das Tamtam von neuem, als Zeichen, daß sich die Mittagstunde näherte, und um vier, sobald die Gäste an der Tafel saßen und die Arme von Kellnern ihre Posten eingenommen, erschien der Ober-Steward, warf einen prüfenden Blick umher, ob auch Alles zur Stelle sei, und winkte mit der Hand. Auf dieses Signal rückte die schwarze Truppe vor, mit Suppentellern bewaffnet, welche den Gästen gereicht wurden. Jeder Steward hat drei oder vier Personen unter seiner Obhut, für deren Bedürfnisse er sorgen muß. Zum zweiten Gang traten die Kellner abermals reihenweise in den Saal, bedeckte Schüsseln tragend. Sobald der Vordermann das äußerste Ende des Speisesaals erreichte, hielten sie an und machten rechts und links Front. Auf ein gegebenes Zeichen wurden die Schüsseln auf den Tisch gestellt und dann mit einem plötz-

lichen Griff die Deckel entfernt. Die Hauptspeisen kamen jedoch nicht zum Vorschein, sondern wurden im Buffet zerlegt. Die außerordentliche Manichfaltigkeit der Boddings und Torten setzte uns in Erstaunen, wenn wir an den kleinen Raum dachten, der zu ihrer Zubereitung bestimmt ist. Jedem Passagier, der Wein fordert, wird eine Karte mit einer Bilseder gegeben, damit er das Verlangte anzeigen und sich so überzeugen kann, daß man ihm nicht mehr in Rechnung bringt, als er konsumirt hat. Um sieben Uhr erschien der Thee, und um neun war das Abendessen für Solche bereit, die es zu verzehren geneigt waren, obwohl es selbst dem Hungerigsten der Sterblichen schwer fallen mußte, seinen Appetit dazu noch in dienstfähigem Zustand zu haben.

Die Fahrt auf einem solchen Schiffe bot natürlich Nichts von den Beschwerden dar, die man gewöhnlich mit einer Seereise verknüpft glaubt, wenn wir allenfalls den Tribut ausnehmen, welchen das Meer fast von jedem Uneingeweihten fordert, den es auf seiner schwankenden Oberfläche wiegt. Von dem mächtigen Arm des Dampfes getrieben, näherten sich die Reisenden schnell ihrem Ziel. „Ein weißer, silbergleicher Nebel, der aber so dicht war, daß er uns die Aussicht sehr verkürzte, hatte seit dem ersten Grauen des Morgens auf dem spiegelglatten Ozean geruht, als einer der Schiffsoffiziere mich beim Hinaustrreten auf das Werdeck am Arm zog und sagte: „Sie wünschen gewiß das Land zu sehen? Da ist es!“ Eine ungewöhnliche Empfindung, dem Enthusiasmus verwandt, als uns sonst in dieser materiellen Welt zu beschleichen pflegt, regte sich plötzlich in meiner Brust. Ausgestreckt vor meinen Augen lag das Land, von welchem ich so oft gelesen und geträumt hatte, jene wunderbar neue Welt! Was ich aber in diesem Augenblicke davon sah, war nur eine dunkelblaue, wellenförmige Linie, die sich am Rande des Horizonts zeichnete — das östliche Ende von Long-Island. In kurzer Zeit kam ein weites, sandiges Ufer zum Vorschein, und dann dunkle Bäume, die

von allen Festivitäten fern. Unter den Gästen befand sich auch A. von Humboldt und der Generalsuperintendent Büchel. Der Tanz war sehr belebt und namentlich theilte sich Prinz Friedrich Wilhelm daran. Die Damen, welche die Ehre hatten, mit Sr. K. Hoh. zu tanzen, waren, so viel ich gehört, die Gräfin Blomfeld, die Gräfin Laßtorf, die Gräfin v. Weisfel-Gymnich. Um 1 Uhr zogen sich die Prinzen zurück. — Prof. Langerbeck, der gefährlich erkrankt und dessen Wiederherstellung schon in Zweifel gezogen war, befindet sich gegenwärtig, zur Freude seiner zahlreichen Verehrer, in der Besserung. Es wird vermuthet, daß durch den Hufschlag, den ihm im vorigen Jahre sein Pferd versetzte, eine Rippe zersplittert und durch einen solchen Splitter ein innerer Theil verletzt sei. Nachdem uns Barez durch den Tod genommen, können wir nur wünschen, daß uns dieser große Arzt noch recht lange erhalten bleibe. — Der Kabinetstath Niebuhr, welcher an einem Augenübel leidet, wird zur Stärkung seines Augenlichtes einen längeren Aufenthalt in Italien nehmen. Von Sr. Maj. dem König soll ihm in diesen Tagen noch der rothe Adlerorden verliehen worden sein. — Die Kölner Packzüge führen uns gegenwärtig wieder viel Silber zu, dasselbe besteht theils in Stücken, theils in Münze.

Berlin, 16. Januar. [Zur Friedensfrage.] Bis zu diesem Augenblicke ist noch keine einzige Thatsache hervorgetreten, welche auf einen, wenn auch nur formellen Bruch zwischen Oesterreich und Rußland schließen ließe. Graf Buol hat im Gegentheil ein auf telegraphischem Wege den österreichischen Gesandten an den verschiedenen Höfen zur Mittheilung an diese gegebenen Resümé mit der Bemerkung begleitet, er freue sich, zufriedenstellendere Resultate mittheilen zu können, als man hier und da erwartet haben werde. Auch hier ist man in Folge einer von Hrn. v. Seebach während seines mehrstündigen Verweilens in Berlin gehaltenen Vorlesung, davon unterrichtet, daß derselbe zu jeder Modifikation der russischen Gegenpropositionen autorisirt ist, um Verhandlungen zuwege zu bringen, durch welche dann eine nähere Feststellung dieser Modifikation erfolgen soll. Endlich wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß man hier die Verzögerung der Ankunft des Generals Wendenborff, (i. unten) mit der Absicht des Petersburger Kabinet, unter allen Umständen, und vielleicht durch eine Mediation Preußens (i. oben die telegraphische Dep. aus Berlin), einen Kongreß herbeizuführen, in Verbindung bringt. Man weiß heute, daß General Wendenborff in jedem Falle heute Abend hier eintrifft und wichtige Aufträge und Schriftstücke hierher mitbringt. Nach dem Allen liegen die Dinge so, daß wir uns, wo nicht dem Frieden, doch den Verhandlungen, die zum Frieden führen können, in diesem Augenblicke näher befinden als je. (B. B. Z.)

[Universitätsfrequenz.] Auf den preussischen Universitäten hat die Gesamtzahl der Studirenden in den letzten zehn Jahren sich in folgenden Zahlen bewegt:

	Sommersemester.	Wintersemester.
1846	4996	5031
1847	4764	5085
1848	4801	4807
1849	4769	5314
1850	5058	5355
1851	5567	5736
1852	5562	5593
1853	5443	5427
1854	5101	5358
1855	5209	5566

Die 5566 Studirenden des letzten Winterhalbjahres vertheilten sich nach den Universitäten also: Berlin 2208, Bonn 784, Breslau 902, Greifswald 228, Halle 657, Königsberg 365, Münster 422 — nach den Fakultäten aber wie folgt: evangelisch-theologische Fakultäten 880, katholisch-theologische Fakultäten 638, juristische 1488, medizinische 683, philosophische 1079, außerdem 798 Studirende. P. C.

[Gendarmerie; Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft.] Wie wir hören, macht sich das Bedürfnis nach einer Vermehrung der Gendarmerie, namentlich in den an der russischen und polnischen Grenze liegenden Landstrichen Behufs Handhabung einer kräftigen Grenzpolizei in einem so hohen Grade fühlbar, daß wahrscheinlich noch in dieser Session die entsprechenden Anträge werden gestellt werden. — Die hier bestehende „Allgemeine Eisenbahnversicherungs-Gesellschaft“ beabsichtigt eine Ausdehnung ihres Betriebes auf die gesamte Land- und Wassertransportversicherung, und es werden die desfallsigen Vorschläge, resp. Abänderung der Statuten der auf den 30. d. Mts. einzurufenden Generalversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden. (B. B. Z.)

[Getreidezufuhr.] Der augenblickliche Stand des Getreidemarktes in Frankreich läßt, wie uns gemeldet wird, ein entsprechendes Sinken der Preise so allgemein hervortreten, daß auf 150 Plätze, an welchen niedrige Notirungen überwiegen, kaum 15 kommen, wo die

sich im Hintergrunde erhoben. Für das Auge war diese Küste von aller Schönheit entblüht, aber durch die Farben der Einbildungskraft beleuchtet, bot sie ein Schauspiel dar, das ich mit brennender Neugierde betrachtete. Es war Amerika, mit seiner interessanten Vergangenheit, seiner glänzenden Gegenwart, seiner ruhmvollen Zukunft.

„Unsere amerikanischen Freunde war es sehr darum zu thun, daß wir einen schönen Tag haben möchten, um die landschaftlichen Schönheiten der Küste in der Nähe von New-York genießen zu können, und ihre Wünsche, wie die unsrigen, schienen endlich erhört zu werden. Langsam begann der Nebel von dem Lande abzurollen, und Hügel und Wälder, grüne Wiesen und weiße Villen und blumenbedeckte Gärten blühten hervor in verworrenen Massen aus dem grauen Mantel, unter welchem sie verborgen waren, gleich reichen Juwelen in den glänzenden Straßen der Sonne funkelnd, während die schneeweißen Segel der Schooner und anderer kleiner Fahrzeuge munter um und her tanzten. Bald zeigte sich Sandy-Hook mit seinen phantasmatischen Leuchthürmen an der südlichen Seite der Naritan-Bai, und als wir dem Lande näher kamen, schien es sich allmählich um uns zu schließen, bis wir uns dem Ansehen nach in einer geräumigen Bucht fanden, die aber in der That der Eingang zu der Durchfahrt zwischen Long- und Staten-Inseln war. Noch näher gekommen, konnten wir das hohe Ufer von Staten-Inseln unterscheiden, dicht besät mit hübschen Landhäusern, deren tiefe, kühle Veranden sich unter Eichen von schattigen Bäumen, Feldern und Gärten von erfrischendem Grün erhoben. Auf jedem dazu geeigneten Fleck Landes standen Villen von mannichfachem architektonischem Styl, manche vielleicht so alt wie die „Lust in Ruß“*) des würdigen, behäbigen Holländers, der einst dieses schöne Land besaß. Die ganze Gegend hatte für uns ein sonniges, fremdartiges, tropisches Gepräge, und auch die Felder und Wiesen waren mit gelben, blendenden Zinten gefärbt, wie sie in England nicht vorkommen. Die Klarheit der Atmosphäre, das tiefe Blau des Himmels und die schimmernden Wogen erhöhten die Schönheit der Szene und verliehen ihr einen zauberischen Reiz, der ihr

*) Rust, holl. „Ruße.“ So nennt Cooper das Landhaus seines holländischen Bürgermeisters in der „Wasserritze.“

hohen Preise sich noch zu halten vermögen. Von Amerika gehen fortwährend beträchtliche Sendungen ein und es erklären dies namentlich die niedrigen Notirungen von Havre. Dieser Platz ist in der letzten Ueberfahrt der Zufuhr mit 24,874 Tausend Mehl und 72,955 Tausend Getreide verzeichnet, während über Marseille an letzteren nur 32,083 eingegangen sind. P. C.

— Das „Correspondenzblatt“ brachte kürzlich eine in alle Zeitungen übergegangene Notiz, worin behauptet wurde, „der Direktion des hiesigen Königsstädtischen Theaters sei von der Oberbehörde (von welcher, ist nicht gesagt) eine Verfügung zu Theil geworden, wonach die Aufführung gewisser, „für das jüngere Publikum ziemlich gefährlicher“ Stücke zwar nicht verboten, wohl aber an den Herrn Direktor Wallner der dringende Wunsch gestellt sei, daß er aufhören möge, gesessene weibliche Charaktere auf die Bühne zu bringen. Herr Direktor Wallner erklärt diese Notiz für eine rein aus der Luft gegriffene und vom Brodneid erfundene. Er ermächtigt uns, jene böswillige und verdächtige Erfindung zu widerrufen und sämtliche Redaktionen, die diesen Artikel gebracht haben, um ein Gleiches zu ersuchen. (3.)

Münster, 14. Jan. [Zur Akademie.] Die summarische Uebersicht der immatriculirten Studirenden auf der hiesigen Akademie im Wintersemester 1855 bis 1856 ergibt folgendes: In der theologischen Fakultät 226, in der philosophischen 196; Summa 422. Darunter sind aus der Rheinprovinz 106, aus der Provinz Sachsen 16, Brandenburg 1, Schlesien 1, Posen 6, Westpreußen 4, Ostpreußen 1, Ausländer 34; nämlich 17 aus dem Königreiche Hannover, 16 aus dem Großherzogthum Oldenburg, 1 aus der Schweiz. Außerdem besuchen die Akademie, als zum Hören der Vorlesungen berechtigt, mehrere Hospitanten.

T. Thorn, 15. Januar. [Erleichterung der Grenzsperrung für den Getreideimport; Miß Lydia Thompson.] Während das Oberpräsidium unserer Provinz den Bedürfnissen des hiesigen Exporthandels und dem Personenverkehr durch eine Modifikation der Grenzsperrung Rechnung getragen hatte, ward für den Import von Weizen aus Polen nach hierher eine Erleichterung in Aussicht gestellt. Diese Erleichterung ist nunmehr von beregter Behörde laut offizieller Mittheilung an die hiesige Handelskammer gewährt und sind somit die billigen Wünsche unserer Getreidehändler, welche in Polen Weizenvorräthe angekauft und bevorrathet haben, berücksichtigt worden. Der Import von Getreide darf nur über die Grenzpostämter selbst stattfinden, wo der Drenzlaufluß die Grenze bildet. Ueber denselben führt eine Brücke, welche zum Transport des Getreides in folgender Weise benutzt werden darf. Die polnischen, mit Getreide beladenen Fuhrwerke bleiben auf dem jenseitigen Ufer, die Getreidesäcke werden auf der Brücke abgeladen und, nachdem sich die jenseitigen Träger entfernt, wird das Getreide in bereitgehaltene Säcke von dresdener Trägern geschüttet und zum Umladen auf das dresdener Ufer gebracht, alsdann dürfen die geleerten Säcke abgeholt werden. Diese Verkehrsvermittlung ist etwas kostspielig, aber mit Rücksicht auf die Leichtigkeit, mit welcher die Rinderpest verschleppt werden kann, sehr gerechtfertigt; anderseits gewährt sie dem hiesigen Geschäftsmanne vollständige die Möglichkeit, das angekaufte Gut rechtzeitig hierher zu bringen. Zu größerer Sicherheit gegen die Seuche hat die hiesige Handelskammer in Leibsch eine Desinfektionsanstalt einrichten müssen. — Unser Theaterpublikum hat der hier verweilende Theaterdirektor Mittelhausen während dieser Tage durch drei Gastvorstellungen der Miß Lydia Thompson überrascht, welche jetzt ähnliche Triumphe (und durch dieselben Mittel!) feiert, wie einst die renommierte Bepita. Auch unser sonst ziemlich ruhiges Publikum wuppte Miß in einen eben solchen Enthusiasmus zu versetzen, wie die Bewohner Königsbergs, Elbings, Danzigs. Der Theaterunternehmer, wie das Publikum sind gleich sehr zufrieden; die kleine Miß wahrscheinlich auch, denn an Beifall und Guldigungen mannichfacher Art hat es ihr nicht gefehlt.

Oesterreich. Wien, 13. Jan. [Zum Konkordat.] Man giebt sich hier allgemein der festen Zuversicht hin, daß die Staatsregierung auf das Ansinnen des lombardo-venetischen Episkopats wegen Einführung der Präventivcensur nicht eingehen werde. Die Censur der Bücher und Zeitungen ist in Oesterreich unmöglich geworden: man kennt und schätzt hier den Werth der Presse, und hat den Nutzen, den sie leistet, in der innern Politik sowohl, als in der äußeren, bei unendlich vielen Gelegenheiten praktisch erprobt. Man hat hinlänglich Gelegenheit gehabt, den Unterschied der früheren und der heutigen Wirksamkeit der Presse kennen zu lernen und zu entnehmen, ob sich der vormalige oder der gegenwärtige Zustand im wohlverstandenen Interesse des Staates mehr empfehle. Der Fortgang der geistigen und materiellen Entwicklung Neu-Oesterreichs ist ohne Pressfreiheit undenkbar. In dieser Zuversicht wird man durch einen Artikel der offiziellen Gazzetta di Milano bestärkt, welcher sich über die „Kollisionen im Konkordat“ äußert. „Das

vielleicht nicht immer eigen ist. Als die Einfahrt, welche wir durchkreuzen mußten, sich aber vor uns öffnete, kam ein mächtiges Dampfschiff aus derselben hervor. Es war der „Pacific“, der heute die Reise nach Europa antrat. Unsere Kanonen donnerten einen gegenseitigen Gruß, die Banner wurden gehißt, und die Stimmen der Mannschaften und der Passagiere vereinigten sich in einem freudigen Hurrah, während die beiden Meilenschiffe, sich mit ihren Seiten fast berührend, majestätisch an einander vorüberglitten. (Schluß folgt.)

Literatur.

Die beiden neuen Bände von Macaulay's „Geschichte Englands“ bilden noch immer einen der Gegenstände des Tagesgesprächs, auf die man immer wieder zurückkommt, und auch die Presse beschäftigt sich noch vielfach damit. Die „Times“ schließt eben eine durch zwei ihrer Nummern gehende ausführliche Kritik dieses Werkes. Um den Charakter ihres Urtheils zu bezeichnen, wird es genügen, einige Hauptstellen der Abhandlung hervorzuheben. „Seit wir das Wiedererwachen Macaulay's begrüßten“, sagt das Blatt, „hat manche Familie ihre Feiertagsstunden mit seiner Erzählung ausgefüllt. Der „lesbarste“ unserer ersten Schriftsteller ist so eifrig gelesen worden, daß wir es jetzt wagen können, unser Schlufurtheil über sein Werk auszusprechen. Wir theilen nicht die Meinung, die wir hier und da äußern hörten, daß die vorliegenden beiden Bände hinter ihren Vorgängern zurückbleiben. Wenn sie dieselben Mängel haben, so haben sie auch dieselben Schönheiten. Welcher Andere, wenn er dieselbe Epoche beschreiben hätte, wäre fähig gewesen, ihr den Reiz eines Romans und das Ergreifende eines Drama's zu geben? Wer von uns Allen vermöchte eine solche Fülle von Stoff, eine solche Menge von kleinen und mannichfaltigen Einzelheiten in einer so klaren, auf einen und denselben Zweck hinführenden Ordnung vorzuführen? Die Durchsichtigkeit von Macaulay's Darstellungsweise mag dem Leser wenig Anreiz zur Uebung des eigenen Scharfsinns übrig lassen. Die Mühe und Kunst, welche er anwendet, die lichtvollste und ausgebreitetste Entwicklung der Dinge zu geben, mag seiner ausgesprochenen Absicht ent-

Konkordat — sagt die Mailänder Zeitung vom 9. d. in einem Artikel, der Manche zwischen den Zeilen lesen läßt — hat in Wirklichkeit die Bischöfe nicht über das Gesetz gestellt, sondern sie nur davon entbunden, unterhalb des Gesetzes zu stehen. Es soll ihnen gestattet sein, ungehindert mit ihrer Heerde und ihrem Oberhaupt zu korrespondiren. ... Hat das Konkordat vielleicht gesagt: Ihr könnt Alles thun, was ihr wollt? Auch die Bischöfe sind nur Menschen. ... Ihre Erlasse müssen der Regierung vorgelegt werden. Wird diese, wenn sie einen Erlaß in Widerspruch mit dem Gesetze findet, wohl die Verletzung des Gesetzes gestatten? ... Wird die Regierung etwa einen Lehrer von den Schulen entfernen, ein Buch aus dem Verkehr ausschließen, ohne die Gründe zu kennen, ohne Entschuldigung und Zurücknahme zu gestatten? Man müßte nicht den geringsten Begriff von politischer und administrativer Organisation haben, wüßte man nicht von Willkür und möglichem Mißbrauch die Sorge zu unterscheiden, welche die beiden, nicht im gegenseitigen Hader, sondern im Einvernehmen wirkenden Autoritäten anwenden müssen, um die Verbreitung der wahren Wissenschaft im Lande zu fördern, der Verbreitung der trügerischen entgegenzutreten. Schon wegen seines Verhältnisses, als deutsche Bundesmacht, kann Oesterreich nicht einfach zur Censur zurückkehren, und will es auch nicht, davon ist in Wien jeder Denkende überzeugt. Das Ausschlußrecht über die Erzeugnisse der Presse, welches den Bischöfen im Art. IX. des Konkordats eingeräumt ist, spricht von Büchern, also von fertigen Druckwerken, nicht von Vorlesungsabzügen oder wohl gar von Manuskripten; von präventiven Maasregeln gegen die Presse ist darin keine Spur zu finden. Und ließe sich wirklich eine Kircensur gegen kirchliche Werke vertheidigen, wie es so eben die Zeitung „Deutschland“ thut, so könnte sie sich doch nur auf Druckschriften beschränken, die sich speziell und streng mit Gegenständen des katholischen Glaubens beschäftigen. Der glaubt man im Ernst, die Staatsregierung habe beabsichtigt, das Erscheinen von Werken über Philosophie, oder Geschichte, von Zeitungen, ja sogar von Kalendern und Kochbüchern von der Einwilligung der katholischen Ordinate abhändig zu machen — oder zuzugeben, daß ein Buch in Italien verboten werde, welches in den übrigen Kronländern unbeanstandet erlaubt bleibt? Nie aber könnte davon die Rede sein, daß in einem Lande, wo die Konfessionen gemischt nebeneinander zu finden sind, wie in Oesterreich, katholische Bischöfe die Censur etwa auch gegen protestantische, griechische oder jüdische Glaubensschriften, wissenschaftliche oder populäre theologische Werke, Bibeln, Predigten, Erbauungsbücher oder Liturgien üben.“

[Die russische Antwort.] Der geheimnißvolle Schleier, den die durch den Grafen Osterhazy nach St. Petersburg gebrachten Friedenspropositionen gehüllt waren, ist jetzt plötzlich in doppelter Weise gelüftet worden. Nachdem am vorgestrigen Tage durch auswärtige Blätter der vollständige Text jener Propositionen hier bekannt geworden, ist nämlich heute bereits auch der Inhalt der Antwort Rußlands kein Geheimniß mehr. Ein russischer Feldjäger hat die letztere gestern Abend, also noch vor der Ankunft des Grafen Stadelberg, an den Fürsten Gortschakoff überbracht, welcher die selbe heute Morgen dem Grafen Buol mitgetheilt hat, durch den sodann unverweilt die Gesandten Frankreichs und Englands von deren Inhalt in Kenntniß gesetzt worden sind. Wie hier glaubwürdig verlautet, hat das St. Petersburger Kabinet die meisten Punkte der österreichisch-russischen Vorschläge angenommen, namentlich gilt dies von dem über die Neutralisirung des Schwarzen Meeres, den Rußland in allen seinen Theilen vollständig acceptirt haben soll. Wenn man sich erinnert, daß dieser Punkt auch die Bestimmung enthält, daß am Schwarzen Meere „weder Seefriegsarsenale errichtet, noch beibehalten“ werden dürfen, mithin die Bedeutung Sebastopol als solches auch selbst nach dessen Rückgabe an Rußland vollständig aufhebt, so wird man es begreiflich finden, daß man hier gerade bei diesem Punkte auf größere Schwierigkeiten zu stoßen fürchtete und deshalb jetzt in der Annahme desselben ein sehr bedeutungsvolles Entgegenkommen des St. Petersburger Kabinet erblicken zu dürfen glaubt. Der einzige Punkt, auf welchen Rußland nicht unbedingt eingegangen ist, soll der hinsichtlich der Grenzberichtigung an der Donau sein, da hierin das St. Petersb. Kabinet nicht sowohl eine bloße „Grenzregulirung“, als vielmehr eine sehr tief eingreifende Territorialabtretung in Betrachtung erblickt. Die Basis der westmächtl. Propositionen, daß die Rückgabe der von den Verbündeten besetzten russischen Plätze und Gebiete nicht ohne Gegenleistung stattfinden solle, ist indessen auch in diesem Punkte von Rußland anerkannt worden und nur hinsichtlich der Anwendung derselben besteht noch eine Differenz, indem das St. Petersburger Kabinet der Ansicht ist, daß jene Rückgabe bei den gegenwärtigen thatsächlichen Verhältnissen am einfachsten und entsprechendsten in Asien, durch Wiederherausgabe der von den Russen den Türken abgenommenen Plätze und Gebiete ausgeglichen werden könnte. Dies ist, wie hier erzählt wird, der Stand der Sache, so weit er das Materielle betrifft, und man sollte meinen, daß derselbe geeignet sei, eine endliche Verständigung als nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit erscheinen zu lassen. Diese Aussicht wird indessen wieder getrübt durch die Versicherung, daß die proponirten Mächte auch formell auf einer unbedingten Annahme ihrer Vorschläge bestehen und alle und jede Abänderung ihres Programms für unzulässig erklären. Bestätigt sich diese Version, und ich habe Grund, sie für richtig zu halten, so müßte bei dem Umstande, daß auf eine fernere Nachgiebigkeit Rußlands in diesem Punkte nicht gerechnet wird, ein diplomatischer Bruch zwischen Oesterreich und Rußland als nahe bevorstehend betrachtet werden, wie man denn auch in der That hier bereits wissen will, daß der f. t. Gesandte in St. Petersburg die Ver-

gegenwirken. Die Menge seiner Details mag seine Perspektive verdunkeln, und seine nach allen Seiten hin sich erstreckende Betrachtung mag einzelne Theile seines Werkes als von einander unabhängig erscheinen lassen, welche in Wirklichkeit mit einander verbunden sind und in engem Zusammenhange stehen. Aber wenn man dies auch Alles abzieht, welche eine Vereinigung auserselbster Eigenschaften bleibt dennoch übrig, die sich zusammengefunden haben, um ein so imposantes Meisterwerk hervorzu- bringen. Welches Wissen, welcher aplomb, welche Erfahrung in seiner Kunst, welcher Fleiß, welcher Glanz zugleich, und welcher klare und gesunde Verstand bei aller Schönheit rhetorischer Gluth! Wie aber Macaulay noch ganz derselbe ist in seiner Stärke, so ist er auch in seiner Schwäche. Diesmal ist er zwar vorsichtiger gewesen, aber doch nicht genug. Er hat auf seine Quellen hingewiesen und insofern den sonst ungeschätzten Leser in Stand gesetzt, seine Behauptungen zu prüfen. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß seine Fehler noch beträchtlich sind und daß mit den sich mehrenden Beweisen dafür auch das Publikum sie wahrzunehmen beginnt. Sie lassen sich, wie uns scheint, sehr einfach erklären. Die erste Verleitung auf einen Irrweg ist gewöhnlich sehr frühen Ursprungs. Im vorliegenden Fall finden wir ihn in einer vor der Reife des Alters aufgestellten unrichtigen Theorie der Geschichtsschreibung. Man wird sehen, daß diese Theorie es war, durch welche Macaulay sich verführen ließ, so auffallend es ist, daß er selbst sich seiner Richtung gar nicht bewußt zu sein scheint. In seiner denkwürdigen Schilderung der Hochländer macht er über die Schriftsteller der Schule Walter Scott's die Bemerkung, sie hätten, im Vergleich gegen die Ossianfälscher, ihre Fabricationen auf einer wahreren Basis geformt. Sie sahen, „welche hinreißende Wirkung durch anziehende Gemäthe des alten Hochlebens zu erreichen sei“; alles Abstoßende wurde gemildert, alles Anmuthige und Edle ins vollste Licht gestellt; und einige dieser Werke waren mit so bewundernswerthem Talent ausgeführt, daß sie, wie Shakespeare's historische Stücke, an die Stelle der Geschichte treten.“ Für eine solche Stellvertretung der Geschichte durch Dichtung wird aber wenig Anlaß mehr sein, wenn Macaulay's Theorie von der Geschichtsschreibung Eingang findet. In einer Abhandlung über Machiavelli, welche Macaulay in jüngern Jahren schrieb,

lung habe, seine Bässe zu fordern, falls das russische Kabinett bis zum 18. Januar nicht die unbedingte Annahme der von Oesterreich vorgelegten Propositionen erklärt haben sollte.

Wien, 14. Januar. [Zur Lage.] Wie das heutige Abendblatt zur „Wien. Z.“ mittheilt, was telegraphisch gestern bereits erwähnt wurde) ist die Rückänderung des kaiserlich russischen Kabinetts auf die bekannten von Oesterreich im Einverständnisse mit Frankreich und England zu St. Petersburg übergebenen Vorschläge zu Grundbedingungen des Friedensschlusses dem k. k. Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten von dem k. russischen Gesandten Herrn Fürsten Gortschakoff mitgeteilt worden. Die russische Antwort ist, wie wir vernehmen, in verständlichem Geiste gehalten und spricht friedliche Gefinnungen aus; doch enthält sie nicht die volle und rückhaltlose Annahme der Propositionen, welche allein den Frieden verbürgt. Da aber die erhobenen Anstände größtentheils formeller Natur sind, so halten wir an der Hoffnung fest, daß das erstrebte Ziel noch zu erreichen ist. Fürst Gortschakoff hat im Laufe des vorgestrigen Tages bereits seinem Hofe sowohl auf telegraphischen Wege, als durch außerordentlichen Courier, über die Sachlage Bericht erstattet.

— [Ein Dementi.] Der „B. B. Z.“ schreibt man: Ich theilte Ihnen gestern auf das Bestimmteste mit, daß das Gerücht, wonach Graf Buol dem Fürsten Gortschakoff die Abberufung des Grafen Esterhazy und des gemeinsamen Gesandtschaftspersonals angekündigt habe, grundlos sei. Ich habe heute alle Ursache, meine Mittheilung aufrecht zu erhalten und Ihnen gleichzeitig die Versicherung zu geben, daß man sich den besten Hoffnungen hingeben darf. Uebrigens hat jenes unbegründete Gerücht, das nicht von hier aus den belgischen Blättern zutelegraphirt wurde, obgleich die Depeschen von hier datirten, hier großen Unmuth erzeugt und werden sie noch heute oder morgen ein offizielles Dementi gegen dasselbe erfahren. Die hiesige Presse, welche allen Friedenshoffnungen Valet zu sagen scheint, ist durch die allerdings große Bedeutung des Augenblicks zu sehr präokkupirt, um klar zu sehen. Sie läßt sich durch die auswärtigen Behauptungen, daß die Westmächte Annahme oder Ablehnung erwarten, irre leiten. Die Sache liegt so nicht, nehmen Sie Akt von meiner Versicherung, daß den Westmächten jede Konzeßion, zu der sich Rußland herbeiläßt, genügt, um die Differenzen, welche übrig bleiben, in den Weg der Verhandlung zu leiten.

— [Zur Bürgereinsur.] Dem Erzbischofe von Mailand haben sich die Bischöfe von Brescia und Bergamo besonders angeschlossen. Die Mailänder Buchhändler, erschrocken über das erz. Keskript, wandten sich an den Civilgouverneur der Lombardei, Ritter v. Burger, der ihnen erklärte, er habe keine Instruktionen aus Wien, und bis er diese erhalten habe, werde er den Hirtenbrief des Erzbischofs als nicht erlassen betrachten. (R. Z.)

Sachsen. Dresden, 14. Jan. [Festlichkeit.] Am Sonnabend fand bei dem k. preuß. Gesandten am hiesigen Hofe ein glänzendes Ballfest statt, welches J. K. Hoh. der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Georg, sowie die Prinzessinnen Sidonie, Anna und Auguste durch höchst ihre Gegenwart zu beehren geruhten. (R. Z.)

Kriegsschauplatz.

Krimm.

Die Pariser „Presse“ enthält eine Reihe von Korrespondenzen aus Kinnburn, die vom 15. bis 27. Dezember reichen. Sie bringen allerdings theilweise schon Bekanntes, indes ergänzen sie dasselbe mit interessanten Notizen, und mögen deshalb hier mitgeteilt werden. Der Winter war Anfangs Dezember mit Strenge aufgetreten. Die Russen haben glücklicherweise ziemlich bedeutende Holzvorräthe zurückgelassen und die Schiffe führten neben Steinkohlen auch Deisen zu. Die Quartiere waren in Folge des Bombardements noch etwas luttig; doch kamen von Kamisch auf Holzbüten. Der Gesundheitszustand war befriedigend. Man hat auch hier ein kleines Theater errichtet. Vom 11. bis 12. Dez. war der Bimant fest zugefroren, so daß das Eis sehr gut trug. Am 12. Nachmittags begann es zu thauen; es kam dazu ein ziemlich heftiger Wind und die Schiffe wurden etwa 1 Meile von ihrem ursprünglichen Ankerplatze weggetrieben, wobei einige Anker u. s. w. verloren gingen. Es ist an den Admiral Bellion darüber berichtet, und man glaubt, daß er sich an Ort und Stelle über die Lage der kleinen Flottille während des Winters unterrichten wird. Am 15. Dezember ergriffen die Matrosen einen russischen Soldaten, der sich auf dem Eise zu weit vorgewagt hatte; nach den Aussagen desselben sollte ein starkes russisches Korps schon ganz in der Nähe von Otschakoff stehen und einen Angriff über das Eis herüber beabsichtigen, in dessen hatte sich bis zum 27. Dezember nichts von ihm gezeigt. Am 3. November waren, wie früher mitgeteilt, 6 Offiziere auf einer Jagdpartie von den Russen gefangen genommen worden. Sie wurden am 15. Dezember mit 26 andern Offizieren in Odesa ausgewechselt, und kamen auf dem „Orinoco“ zurück. Ihre Reise von Kinnburn nach Nikolajew war etwas beschwerlich; Oberson fanden sie größtentheils von den Einwohnern verlassen. In Nikolajew wurden die Seeoffiziere in der Marineschule untergebracht und die Seeladungen zeigten sich ihnen gegenüber so liebenswürdig als nur möglich, wie sie denn überhaupt gut behandelt wurden. Als der Kaiser Alexander Nikolajew passierte, ließ er sich die höheren Offiziere aller Waffen vorstellen und sagte zu ihnen: „Obwohl wir heute Feinde sind, reiche ich Ihnen dennoch die Hand, denn ich hoffe, daß wir bald Freunde sein werden.“ Am 14. November wurden sie von Nikolajew nach Odesa gebracht; während der ersten 14 Tage wurden sie auch hier noch auf ihren Zimmern in Last gebal-

stelt er ein Prinzip als Ideal auf, dem er seitdem treu geblieben ist und welches sich, wie uns scheint, von dem „Metier“ Sir Walter Scott's und seiner Nachahmer nicht wesentlich unterscheidet. „Wir wissen nicht“, sagt er dort, „ob die besten Geschichtswerke nicht diejenigen sind, in welchen ein wenig von der Uebertreibung dichterischer Erzählung mit verständigem Urtheil angewendet ist. An Genauigkeit geht dabei etwas verloren, aber an Wirkung wird viel gewonnen. Die besten Gemälde sind vielleicht die, in welchen eine kleine Beimischung von Karikatur sich findet. Die feinen Linien werden dann zwar vernachlässigt, aber die großen charakteristischen Züge werden der Einbildungskraft für immer eingeprägt.“ Macaulay mag diese Theorie aufgegeben haben oder nicht, — daß er in der Praxis fortwährend danach gehandelt hat, davon liegen Beweise in Menge vor. Der „charakteristische Zug“ in seinem gegenwärtigen Werk ist die Revolution. So hat er denn zu Gunsten dieses Zweckes uns von Wilhelm von Oranien ein Bild gegeben, welches, zum mindesten gesagt, „ein wenig von der Uebertreibung dichterischer Erzählung“ an sich trägt, während er, als Folie dazu, einen so großen Mann wie Marlborough mit einer nicht bloß „kleinen Beimischung von Karikatur“ gezeichnet hat.“ Nachdem die „Times“, von diesem Gesichtspunkt ausgehend, die Schilderung der bedeutendsten Charaktere, welche in den beiden neuen Bänden des Macaulay'schen Geschichtswerks vorkommen, so wie andere Punkte seiner Darstellung nicht ohne Anerkennung der Verdienste und Vorzüge des Verfassers: „Welch ein Triumph aber, daß Macaulay, trotz aller größeren oder kleineren Mängel, uns ein Buch gegeben hat, welches nicht nur leben wird, sondern das durch seinen Zauber „an die Stelle der Geschichte zu treten“ droht. Welche Beherrschung des Stoffs befindet es, welches Licht verbreitet es häufig über die dunkelsten Thatsachen, welche willkommene Anregung giebt es unsern matten Erinnerungen! Keiner der Lebenden hätte zwei Bände von dieser Art schreiben können, und wenn wir unserer Pflicht als Kritiker eingedenk zu sein hatten, so dürfen wir auch nicht vergessen, daß wir den Dank einer Nation abzuhatten haben. Welche Quelle des Genusses ist in diesem Werke fließt, ist freudig anerkannt

ten, später jedoch gestattete ihnen General Lüders, in der ganzen Stadt spazieren zu gehen, nur den Hafen durften sie nicht betreten, um sich hier nicht von den Befestigungen zu unterrichten. Sie verkehrten viel mit den russischen Offizieren und fraternisirten bei Gastmählern u. s. fast mit ihnen. — Vom 23. bis 27. Dezember war die Temperatur ziemlich mild, d. h. nur 4 bis 7 Grad unter Null. Der ganze Bimant bildete eine große Eislage. Man vermehrte die Verteidigungsmittel und jedes Schiff bildete eine kleine Festung; obwohl von feindlichen Bewegungen nichts zu bemerken war, war man doch auf der Hut.

— Ein Schreiben aus Tirova vom 29. Dezember enthält folgendes: „Zwischen Soldaten der hier garnirenden englisch-türkischen irregulären Kavallerie und einigen Albanesen kam es vor einigen Tagen zu einer Schlägerei, wobei außer mehreren Verwundeten, auch von beiden Seiten acht auf dem Platze blieben. Die Albanesen kommen von ihren Bergländern nach den hiesigen Gegenden, beschäftigen sich während der Sommermonate mit dem Maurerhandwerk oder mit Straßenbau und kehren im Winter, wo diese Beschäftigung aufhört, auf den Landstraßen raubend und mordend, in ihre Heimath zurück. Sie sind das gefährlichste Geindel, welches überhaupt in den jetzigen Zeiten der überhand nehmenden Theuerung, unsere Landstraßen unsicher macht und für die hiesige Polizei oft unerschwingbar ist.“ P. C.

— Alle Briefe aus der Krim klagen über eine in diesem Jahre überaus empfindliche Kälte. Als bemerkenswerth wird auch hervorgehoben, daß, trotz der besseren Verpflegung, welche in diesem Winter eingeführt wird, und trotzdem, daß dieses Jahr die furchtbaren Missethaten der Belagerungsarbeiten und des Kaufgrabenbaus weggefallen sind, doch der Geist der Truppen im vorigen Jahre ein besserer war, als jetzt. Als Ursache wird auffallender Weise angegeben, daß die einzigen beiden Generale, welche bei den Truppen wahrhaft beliebt waren, Canrobert und Bosquet, diesmal fehlten. — Die neuesten Berichte aus Kamara melden, daß die schwimmenden Batterien sich im Hafen von Kamisch sammelten, und daß die Verbündeten schon binnen Kurzem ihr Artilleriefeuer gegen Nord-Sébastopol eröffnen werden. In der Krim ist die ungewöhnlich strenge Kälte noch immer anhaltend (das Thermometer zeigt 18° R.). Die Posten an der Tschernaja sind hierdurch den größten Leiden ausgesetzt.

A f i e n.

Die türkische Regierung hat die türkischen Stämme, deren kriegerischer Geist ihr jetzt nützlich sein könnte, sämmtlich von sich abwendig gemacht. Seit Jahren hat sie dahin gewirkt, die feudale Macht der Häuptlinge zu untergraben, anstatt ihnen militärischen Geist zu pflanzen, um sie als Grenzwahe zu benutzen. Diese Intriguen und Maasregeln der Porte haben nun zur Folge gehabt, daß jetzt alle Kurdenstämme zu Rußland halten; der Fall von Kars wird nun auch dessen Einfluß auf die entfernteren Stämme ausdehnen. Daher die Verdrüssigkeit und das feste Gefingn der Streifzüge und das weite Vordringen der fliegenden Reiterabtheilungen; daher auch die aus Ezerum berichteten Maasnahmen der Russen gegen den englischen und französischen Handel mit Persien und dem Innern von Kleinasien. Die neuere Dampfschiffahrt vermittelt diesen Handel nach Trapezunt, wo er sich auf mehrere Millionen Pfd. St. jährlich beläuft. Die russischen Posten an den westlichen Abhängen des Sogianuk beherrschen jetzt die Handelsstraße von Trapezunt nach Ezerum, so wie sie von Trapezunt aus die Handelsstraße nach Misch, nach Diarbekir und nach Bagdad absperrten können. Eben so sind einige Pulk Kosaken hinreichend, um von der Hauptstraße zwischen Tropa-kale und Bagdad aus nach der Nordküste des Wan-See alle etwaigen Schleich- und Nebenwege nach Persien zu beobachten.

Großbritannien und Irland.

London, 14. Januar. [Der nordamerik. Kongreß.] Die „Times“ spricht sich über das Treiben des Kongresses zu Washington in folgender Weise aus: „Jene Achtung vor den Ansichten der Majorität, welche im Privatleben einen so starken Einfluß auf die amerikanische Gesellschaft ausübt, macht sich im Repräsentantenhause, wo sie gerade so recht an der Stelle wäre, durchaus nicht bemerklich, wie sich das in dem Nichtzustandekommen der Wahl des Sprechers zeigt. Was uns als Engländer betrifft, so haben wir keinen Grund, uns über den Verzug zu beklagen, selbst wenn er noch weit länger währen sollte, als wir erwarten. Jede neue Woche des Ausschubs kann dazu dienen, die mit so großem Eifer gegen England künstlich hervorgerufene Volksaufregung sinken zu lassen, und bietet dem Präsidenten jedenfalls die Gelegenheit, etwaige mit Rücksicht auf die bevorstehende Wahl in seiner Vortragsweise gebrauchte harte Ausdrücke einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen. Zudem sind wir vollständig davon überzeugt, daß, wäre der Kongreß eben so geneigt gewesen, wie die amerikanische Presse, Streit mit uns anzufangen, er sich schwerlich durch ein so unbedeutendes Hinderniß (wie die Sprechwahl) davon würde haben abhalten lassen.“

— [Rüstungen.] Die „Times“, in ihrer zweiten Ausgabe, bringt von ihrem Pariser Korrespondenten folgendes: Das französische Gouvernement soll bei dem engl. angefragt haben, ob es ihm die erforderliche Zahl von Schiffen gewähren könne, um 80,000 Mann, 6000 Pferde und 100 Geschütze an Bord zu nehmen. Es ist nicht gesagt, zu welchem Zweck, doch kann kaum ein Zweifel darüber herrschen, daß die Ostsee gemeint ist.

— [Rüstungen; Truppendislokationen; die russ. Propositionen.] Alle Schiffe, die für den nächsten Ostseefeldzug in Portsmouth vorbereitet werden, haben Ordre erhalten, bis zum 1. März fertig

worden; es wird gelesen und wieder gelesen werden; es wird auf die Nachwelt übergehen, zu fernem Nationen und in fremde Himmelsstriche gelangen, genug, es wird ein Besitzthum für alle Zeiten sein, aber es ist nicht die Geschichte Englands!“

Musik. (Berlin.) Am Abend der ersten Vorstellung des Tannhäuser erhielt Kapellmeister Dorn durch Franz List die Insignien des Weimarschen Hausordens vom weißen Falken, begleitet von folgendem Handschreiben des Großherzogs: „Ich spreche Ihnen meine Freude, wie meinen Dank aus für den mir zugesendeten Klavierauszug Ihrer „Nibelungen.“ So wenig ich mich über die Anerkennung Ihres Werkes wundere, denn das Wahre und Schöne muß, weil es wahr und schön ist, endlich doch seine Anerkennung finden, so freue ich mich dennoch sehr, daß diese Anerkennung Ihnen jetzt und in so ausgedehntem Maße wird. Es möge Sie anspornen zu neuer Thätigkeit auf dem so rühmlich begonnenen Wege, ein Weg und eine Thätigkeit, für welches Beides ich Ihnen von Herzen mit der Aufrichtigkeit Glück wünsche, welche aus der stärksten Quelle fließt, der der Bewunderung. Dem Gesagten füge ich den Ausdruck der besonderen Hochachtung bei, die also um so wohlbegründeter ist, und die für Sie hegt Ihr Karl Alexander.“

Personalien. Der Prof. Karl Ritter in Berlin ist am 14. Dezember 1855 an die Stelle des heimgegangenen Mitgliedes der Akademie in Paris, des Grafen Sergius v. Duwaroff, von demselben zum Associé étranger de l'Académie des Inscriptions et Belles-lettres de l'Institut Imperial de France erwählt, und ihm das Diplom darüber zugesandt worden.

Naturkunde. Sir Edw. Belcher hat eine neue Entdeckung innerhalb des Nordpolkreises gemacht. Man hat dort nämlich einen Fichtenstamm gefunden, der unter 75 Grad 92 M. B. L. gerade in die Höhe gewachsen ist. Er steht an der Küste des Wellington-Kanals und gehört, nach Hooker's Bestimmung, zu der Art pinus alba, der nördlichsten Art der Fichten. Wie dieser Baum dahin gekommen ist, läßt sich schwer erklären.

zu sein. Die Unteroffiziere des Sappeur- und Mineurkorps in Chatham erhalten jetzt Unterricht im Gebrauch des elektrischen Telegraphen. Die Reute der 17., 24., 25. und 26. Kompagnie des Sappeur- und Mineurkorps sind mit elliptisch gebohrten Lanfasterbüchsen bewaffnet worden. Die 24. Kompagnie wird zuerst verwandt werden und zwar, wie verlaute, in der Ostsee. — Vom Depot des 69. Regiments, das 380 Mann stark in Kilkenny steht, haben sich, nach ergangener Aufforderung, so viele zum freiwilligen Eintritt in die Krimarmee gemeldet, daß kaum 100 M. zurückbleiben werden. — Man beginnt zwischen England und Irland mit einem Austausch der Milizregimenter. Die Milizen von Antrim, Armagh, Caran, Clare, Cork, Dublin, Galway, Kerry, Limerick, Roscommon, Throno und Westmeath werden nach England verpflanzt und dafür die Milizen von Bedford, Cambridge, Cheshire, Cumberland, Devon, Kent, Lancashire, Lincoln, Middlesex, Norfolk, Northampton, Nottingham, Somerset, Warwick und York nach Irland geschickt werden. — In dieser Woche werden die Werbeunteroffiziere eine Hauptreue halten. Der Kriegsminister hält seinen Wunsch, daß 25 pCt. der Milizen in die Armee eintreten mögen, aufrecht, und einzelne der Milizregimenter (besonders Devonshire) werden in den nächsten Tagen ihre Freiwilligen zu stellen haben. Auch die Depots der zur Zeit in Indien stehenden Regimenter geben Freiwillige an die Krimarmee ab und allein aus den Kasernen in Chatham haben sich in den letzten Tagen 300 Mann zum Eintritt gemeldet. — Das Gerücht, daß die Artillerie verstärkt werden soll, findet jetzt seine offizielle Bestätigung. Jede der 112 Kompagnien erhält einen Zuwachs von einem Sergeanten, einem Bombardier und 15 Gemeinen, die gesammte Artillerie also ein Plus von 1904 Mann. — Die „Morning Post“ bringt mit gepester Schrift folgendes zur Bestätigung der bereits telegraphisch bekannt gewordenen Mittheilungen: Wir können mit Zuversicht erklären, daß die russische Antwort auf das österreichische Ultimatum in Wien eingetroffen ist. Rußland verwirft die zweite Klausel des ersten Vorschlags, d. h. die Reklifikation seiner türkischen Grenze. Eben so verwirft es die fünfte Proposition, welche den kriegerischen Mächten das Recht zusichert, mit Spezialbedingungen hervorzutreten, wozin z. B. die Forderung gehören würde, Bessarabien nicht wieder aufzubauen. Rußland acceptirt den Rest des Ultimatus, einschließlich der Neutralisirung des Schwarzen Meeres, mit einigen Modifikationen. An die Stelle der von den Allirten besetzt gehaltenen Festungen und Territorien proponirt Rußland, Kars und das Territorium, das es in der letzten kleinasiatischen Kampagne von den Türken gewonnen hat, an die Porte zurückzugeben.

— [Rüstungen; milit. Versuche.] Nach Angaben der Lokalblätter von Portsmouth, die in allem, was die Ausrüstung von Schiffen betrifft, gewöhnlich gut unterrichtet sind, hat die Admiralität, nicht wie es bisher hieß, 125, sondern 200 Kanonenboote bei verschiedenen Privatshipbauern des Landes bestellt, die sämmtlich bei Beginn des Frühjahrs zur Armirung nach Woolwich abgeliefert werden müssen. Die außerdem bestellten Wajoboots und schwimmenden Batterien sind in dieser Zahl nicht einbezogen. — Ein Versuch, die Ladung mehrerer schweren Geschütze beim Probiren derselben vermittelst elektrischer Apparate abzufeuern, um dadurch Zeit zu gewinnen, ist nicht befriedigend ausgefallen. Der dazu verwendete Apparat soll viel zu komplizirt gewesen sein. — Ein anderes Experiment, Mörserlöcher aus Kautschuk zu bauen, hat gestern ein Menschenleben gekostet. Wir haben vor mehreren Wochen mitgeteilt, daß ein geistlicher Herr, der hochwürd. Mr. Verton, den Gedanken hatte, den Kautschuk zu Mörserlöchern zu verwenden. Die Admiralität fand die Idee plausibel und ließ ein solches Loß bauen, mit einem 13zölligen Mörser armiren und befahl, aus letzterem 150 Schüsse mit einer Pulverladung von je 20 Pfund abzufeuern, um die Widerstandsfähigkeit des Kautschuks gegen den Rückstoß des gewaltigen Mörsers zu erproben. Gestern begann nun dieses Probefeuern; aber beim 15. Schuß flogen die Klappen des Mörsers weit auseinander; letzteres sank in demselben Momente und begrub einen der Bedienungsmannschaft in der Tiefe. Die Uebrigen wurden zum Glück gerettet; der Gräber, der auch mit dem verunglückten Loß hinausgefahren war, hatte sich zufällig früher auf ein kleines Boot begeben, um von diesem aus die Wirkung der Stöße auf seinem Kautschuk besser beobachten zu können, und kam somit, ohne wie die Uebrigen naß zu werden, davon. Trotz dieses ersten fahrlässigen Versuches dürfte man doch wieder auf den Kautschuk als passendes Material für Mörserlöcher zurückkommen, doch müssen sie in jedem Falle stärker gebaut werden.

— [Niesen dämpfer; Schiffswesen.] Der größte Dampfer der Welt ist gegenwärtig der Raddampfer „Persia“, der gestern auf seiner ersten Fahrt von Glasgow, wo er gebaut wurde, in Liverpool eintraf, um als das prachtvollste unter den prachtvollen Passagierschiffen der Cunardlinie am 26. d. seine erste Fahrt nach Newhork zu machen. Was Geräumigkeit und Bequemlichkeit für Passagiere betrifft, soll dieses Schiff alle seine Kollegen bei weitem überragen. Es mißt vom Gallionenkopf bis zum Heckbord 340 Fuß; seine Länge beträgt im Wasser 360 Fuß, die Breite des Rumpfes 45 Fuß, die Gesamtbreite 71 Fuß, die Tiefe 32 Fuß, die Durchmesser seiner Schaufelräder 40 Fuß und sein Tonnengehalt 3600 T. Seine Maschine hat nach der genauen Vermessungsart der Regierung 900, nach dem alten Watt'schen Vermessungsprinzip (33,000 Pfd. = eine Pferdekraft) 4000 bis 5000 Pferdekraft. Der Schiffsraum ist in 7 von einander getrennte wasserdichte Räume getheilt, deren erster ungefähr 90 Fuß lang, 16 Fuß breit und 20 Fuß hoch ist. Sie befinden sich der Länge nach in der Mitte des Schiffskörpers und haben zu beiden Seiten die Kohlenkeller. Außerdem hat das Fahrzeug einen vollen doppelten Boden, dessen innerer vorhalten soll, wenn der äußere schadhaft geworden ist. Es enthält für 260 Passagiere geräumige, getrennte Kabinen, Räume für die auf 150 Mann veranschlagte Schiffs- und Bedienungsmannschaft, und einen großen Speisesaal nebst anderen Lokalitäten auf dem Deck. Das Gewicht dieses kolossalen Dampfers, seine Maschinen mit eingerechnet, wird auf 5400 Tonnen, sein Tiefgang auf 23 Fuß angegeben. Seine erste Probefahrt von Glasgow nach Liverpool, eine Entfernung von 175 Meilen (203 englische Meilen) legte er gestern in 10 Stunden 43 Min. zurück. Das giebt im Durchschnitt eine Geschwindigkeit von 16 Knoten (19 Meilen) pr. Stunde. — Dem Handelsministerium liegt jetzt die für die Schifffahrt bedeutungsvolle Frage zur Förderung und Entscheidung vor, ob ein Schiff, das auf die eine oder die andere Weise Schaden leidet, ohne zur Zeit auf offener See gewesen und ohne ans Land getrieben worden zu sein, als Wrack angesehen werden darf oder nicht. Es handelt sich dabei nicht um eine bloß wissenschaftliche Terminologie, sondern darum, ob in solchen Fällen, bei vorkommenden Hülfeleistungen die Regierung die bei Wracks gewöhnlichen Rettungsgeldern in Anspruch nehmen darf oder nicht. (D. G. G.)

Frankreich.

Paris, 13. Januar. [Die Unterhandlungen des Kriegsraths; Misard; der neapolit. Gesandte; Bankdiebstahl.]

Die Kombinationen jagen sich, eine wirft die andere um, und eine dritte macht die zweite weichen. Wer bringt Ordnung in dieses Wirrsal, Licht in dieses Dunkel? Man scheint hier bereits vollständig von dem Resultate der Petersburger Verhandlungen unterrichtet, denn der Kaiser präsidirte heute dem Kriegsrathe nicht, und eben so wenig nahm Graf Bismarck an den Beratungen Theil. Den Vorsitz führte der Herzog von Cambridge. Der Kaiser arbeitete mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten länger und anhaltender als gewöhnlich. Die Diplomatie war in einer nie gesehenen Bewegung. Das Hotel des auswärtigen Departements war von Diplomaten aller Grade belagert. Hr. v. Hüner und Graf Hatzfeldt erhielten eine schriftliche Mittheilung aus dem Ministerium und beeilten sich, dieselbe an ihre Höfe zu befördern. Und dennoch Geheimniß über Geheimniß; man glaubt indeß, der „Moniteur“ werde demnächst ein Resumé über die Lage der Dinge geben. — Im Kriegsrath handelt es sich bei der Meinungsverschiedenheit zwischen den Vertretern des Land- und denen des Seefrieges um die eventuelle Ausdehnung der Operationen in der Ostsee. Lamarmora scheint in der That seine orientalischen Vorbeeren zu überschätzen, und wenn die Krimmsoldaten ihm den Namen „Grosmaut“ (bravache) beigelegt haben, so scheinen sie damit in etwas soldatischer Fassung einen Ausdruck antizipiert zu haben, für welchen Admiral Pautaud eine mehr paraphrastische, aber darum vielleicht verständlichere Form gefunden haben soll. Die Sache ist indeß friedlich beigelegt. — In gleichem Maße, wie dieser Streit die Salons beschäftigt, hört man die Affaire des Hrn. Nisard besprechen. Der Erstarrte der beiden Moralen hat endlich die Polizei zu Hülfe gerufen. Es sind (s. gestr. Ztg.) 27 Ruhestörer aus dem Hofsaal verhaftet, 14 davon aber heute wieder entlassen worden. Dagegen wurden 3 andere gestern Abend nachträglich verhaftet, die sich in die Wohnung des Professors begeben hatten, um ihn zur Unterzeichnung einer Petition für die Freilassung ihrer Kommilitonen zu bestimmen. Der Professor der doppelten Moral wollte sich hierzu nicht verstehen, und ließ endlich zum Schutze seines Hausrechts die Polizei kommen. Die Sache machte größeres Aufsehen, als dieser Skandal an und für sich verdient, blos deshalb, weil die Antipathie der Studenten gegen diesen Professor als eine der Regierung geltende oppositionelle Manifestation angesehen wird. Nisard gehört zu den Kreaturen des neuen Regimes und zugleich zu den Sophisten desselben. — Marquis Antonini ließ gestern Abend zur Feier des Namensfestes seines Souveräns sein Hotel erleuchten. Es gehört ein anerkannter weither Muth dazu, Angesichts der Antipathien, welche Paris gegen den König von Sizilien hat, in dieser Weise zu demonstrieren. Ich weiß nicht, ob der Londoner Pöbel die internationalen Rechte so würdig respektiert hat, als es hier geschah. — Außer dem Diebstahl von 172,000 Frs. an den Kassen der Bank ist ein zweiter von 10,000 Frs. festgestellt.

[Verschiedenes.] Nach den letzten Volkszählungen in Frankreich hatten: Paris 1,053,262 Einwohner, Marseille 195,257 Einw., Lyon 177,190 Einw., Bordeaux 130,927 Einw., Rouen 100,265 Einw., Nantes 96,362 Einw., Toulouse 94,195 Einw., Lille 75,795 Einw., Straßburg 75,565 Einw., London 69,474 Einw., Metz 57,713 Einw., Nîmes 53,619 Einw., Amiens 52,149 Einw., Orleans 47,393 Einw., Angers 46,599 Einw., Caen, Montpellier, Besançon, Rheims, Nancy haben über 40,000 und unter 46,000 Einwohner. — Gestern Abend hatte in der Oper die erste Vorstellung für die Truppen der Orientarmee statt. Der Kaiser und die Kaiserin, welche mit dem Herzog von Cambridge der Aufführung beiwohnten, wurden bei ihrer Ankunft mit den lebhaftesten Zurufen begrüßt. Eine von Gueymard, mit Muff von Auber, vorgetragene Kantate erhielt den rauschendsten Beifall. Prinz Jerome, Prinz Napoleon und Prinzessin Mathilde wohnten der Vorstellung gleichfalls bei. Unter den Offizieren bemerkte man Canrobert, Bosquet u. s. w. — Aus einem Berichte des Präsidenten der „Société hygiénique de bains“ an den Seinepräfecten geht hervor, daß in diesem Jahre an Kinder der Clementarkulen beider Geschlechter 29,000 warme Bäder, zu 5 Centimes (1½ Kreuzer) verabreicht worden sind. — Mehrere katholische Missionäre, barmherzige Schwestern und drei anglikanische Geistliche haben sich letzten Donnerstag in Lyon nach der Krimm eingeschifft. — Die Kongregation der Schwestern vom heil. Joseph von Cluny wird in Paris ein Kloster ihres Ordens errichten und das Noviziat von Bailleul (Oise) dahin übertragen. Bereits hat die Oberin dieses Ordens ein Gebäude (in der rue Faubourg St. Jacques) zu diesem Behufe für 425,000 Frs. angekauft. — Der Sohn eines der großen algierischen Häuptlinge der Provinz Constantine, Mohammed-Ben-Daoul, ist in eine der Militärvorbereitungsschulen zu Versailles eingetreten, um dann in die Schule von St. Cyr überzugehen. — Dem berühmten Physiker Hrn. Hamilton hat der Kaiser eine prachtvolle Nadel mit einem Adler in Brillanten zum Geschenk gemacht. — Der „Constitutionnel“ enthält heute eine ihm von oben herab zugegangene Erklärung über den famosen Artikel des „Moniteur“. Ihm zufolge hat man darin etwas sehen wollen, was darin nicht zu suchen ist. Ihm kommt dieser Artikel, den Bebermann dunkel fand, ganz klar und verständlich vor. Man habe ganz einfach die hohe Wichtigkeit des Senates hervorheben wollen, weil man dessen Funktionen vielleicht nicht ganz verstanden habe. Er behauptet ferner, die Rolle des Senats sei zwar ohne Lärm gespielt worden, aber nicht fruchtlos gewesen. „Sie wird“, fährt er fort, „jeden Tag und je mehr sie verstanden wird, fruchtbarer werden. Wir wissen schon jetzt, daß mehrere Senatoren wichtige Projekte im Interesse der arbeitenden und Ackerbau treibenden Klassen vorbereitet haben, so wie nützliche Reformen für gewisse Punkte unserer Gesetzgebung.“ — Die Herren Guin, Legendre und Duchesne, deren Verhaftung ich Ihnen gestern meldete, befinden sich in Mazas in geheimer Haft. Die Frau des Letzteren, die ihren Mann sprechen wollte, erhielt die Antwort, daß vor drei Wochen nicht davon die Rede sein könne.

Paris, 14. Jan. [Verschiedenes.] Die Deputierten fangen an, sich zahlreich im Konferenzsaale einzufinden. Wie verlautet, sollen die Wahlen für die sechsjährige Erneuerung des gesetzgebenden Körpers im Frühjahr 1857 vor sich gehen. — Der Prinz Lucian Bonaparte, der bereits allen europäischen Akademien als Mitglied angehört, ist jetzt auch vom schwedischen Institut zu Stockholm einstimmig zum Mitgliede gewählt worden. Die vorgestrige zweite Sitzung des Kriegsrathes in den Tuilerien hat nicht weniger als vierthals Stunden gedauert. General Martimprey soll mit Abfassung eines topographischen Berichts über die Krimm beauftragt worden sein. — Die nächste zur Bestreitung der Kriegskosten bestimmte Anleihe wird angeblich eine besondere Benennung, z. B. Krimm-Anleihe, erhalten und, unter Gewährleistung der Regierungen von Frankreich und England, größtentheils in letzterem Lande aufgebracht werden. — Die Zolleinnahmen zu Havre haben im vorigen Jahre jene des Jahres 1854 um beinahe 13 Mill. Frs., um mehr als den vierten Theil, überstiegen.

— [Prof. Nisard.] Das Quartier Latin war gestern und ist auch heute noch in der größten Aufregung. Herr Nisard hielt gestern seine zweite Vorlesung (s. die telegr. Dep. in Nr. 12). Das große Amphitheater der Sorbonne, das an 2000 Personen faßt, war ganz voll.

Beim Erscheinen Nisards entstand wieder ein fürchterlicher Tumult. Als der Professor sich endlich Gehör verschafft hatte, beklagte er sich zuerst über den Skandal in seiner letzten Vorlesung und fügte hinzu, er werde sich aber nicht abhalten lassen, seinen Pflichten eines besoldeten Lehrers nachzukommen. Dann auf den Gegenstand, über den er lesen wollte, übergehend, kündigte er an, daß er über den von ihm aufgestellten Grundsatz der zwei Moralitäten sprechen wolle. Diese Ankündigung erregte einen fürchterlichen Sturm. Die Studenten wollten von Nisards Moralitäten nichts hören und riefen ihm zu: „Parlez-nous de la morale du coup d'état!“ Dieser Ruf veranlaßte die Intervention der Polizei. Plötzlich erschienen von allen Seiten Sergeants de ville und bemächtigten sich aller Personen, die ihnen von den im Saale anwesenden Polizeienten in Civil beigegeben wurden. Der Tumult war fürchterlich. Widerstand wurde jedoch nirgends geleistet und die Zuhörer, so wie der Professor verließen den Saal auf Befehl der Polizei. Die Zahl der verhafteten Personen, meistens Studenten, ist bedeutend, im Ganzen 31. Unter denselben befinden sich drei Redakteure des literarischen Blattes „l'Avenir“. Des Abends wollten ungefähr 400 Studenten Nisard ein Charivari bringen. Polizeienten verhinderten es. Einer derselben wurde durch einen Steinwurf verwundet. Die „Patrie“ enthält über diese Ereignisse folgendes „Mittheilung“: „Man weiß, daß mehrere der Universitäts zum größten Theil nicht angehörigen Individuen die letzte Vorlesung des Herrn Nisard durch unanständige Manifestationen zu stören suchten. Diese Versuche wurden heute erneuert, aber die Ruhestörer waren so wenig zahlreich, daß es leicht war, sie zu erkennen, und die Mehrzahl der Zuhörer konnte sofort ihrer Herr werden. Die Individuen, um die es sich handelt, wurden sofort der Polizei überliefert, und Herr Nisard konnte unter den für den Professor, so wie für das Auditorium ehrenhaftesten Beweisen von Sympathie seine Vorlesung fortsetzen.“ Der „Gérant des Avenir“ ist verhaftet und im Bureau dieses Blattes sind Nachsuchung gehalten worden. Man soll blos einige nicht für den Druck bestimmte Artikel gefunden haben. Es wurden auch einige Nummern eines heimlich erscheinenden Blattes, betitelt: „Die revolutionäre Gemeinde“, mit Beschlag belegt.

Belgien.

Brüssel, 14. Januar. [Ueber die Abberufung der österreichischen Gesandtschaft] in St. Petersburg spricht sich die „Independance Belge“ in folgender Weise aus:

Der 18. Januar ist bekanntlich die letzte Frist, welche der Graf Esterhazy der russischen Regierung zur Uebermittlung ihrer Antwort gestellt hat, und obwohl diese Regierung es nicht für angemessen erachtet hat, von dieser größeren Frist Gebrauch zu machen, vielmehr ihre Gegenanträge bereits am 10. unmittelbar nach Wien gesandt hat, so hält doch die österreichische Regierung vor Abberufung ihrer Gesandtschaft aus St. Petersburg die selbst gestellte Frist inne, selbst für den wenig zulässigen Fall, daß das russ. Kabinett unbedingt und ohne Vorbehalt die von dem Grafen Esterhazy überbrachten Bedingungen annehme. Ohne die Wichtigkeit der Abberufung der österr. Gesandtschaft zu bestreiten, muß man sich doch vor Uebertreibung dieser Thatsache hüten, namentlich sich vor der Annahme wahren, als ob Oesterreich im nächsten Frühjahr seine Truppen zum Angriff des russ. Gebiets verwenden werde. Die Abberufung der Gesandtschaft war ein vorhergesehenes, angekündigtes Ereigniß. Weiter wird Oesterreich, wenigstens in diesem Jahre, nicht gehen. Sollte übrigens der Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Wien und St. Petersburg schon jetzt als vollständig, endgültig angesehen, sollte er erst wieder nach der Entscheidung des ewigen nächsten Selbstzuges geholt werden können? Man darf hier nicht zu rasch bejahen wollen.

Schweiz.

Bern, 10. Jan. [Fürstin von Liegnitz; de Sanctis.] In Folge eines längeren Aufenthaltes zu Wevey hat Ihre Durchlaucht die Fürstin Liegnitz Anstalten getroffen zum Bau einer Villa an jenem schönen Punkte des Genfersees, wo seit längerer Zeit auch Se. K. H. der Prinz Alexander von Preußen, als Graf von Tecklenburg, wohnt. — Der Bundesrath hat zum Professor der italienischen Sprache und Literatur am eidgenössischen Polytechnicum den berühmten Konvertiten de Sanctis berufen. Bekanntlich soll derselbe früher eine sehr bedeutende Stellung in Rom eingenommen und nach freiwilliger Niederlegung derselben wegen akatholischer Ueberzeugung harte Verfolgung erduldet haben, deren Einzelheiten er in seinen späteren polemischen Schriften mit veränderten Namen erzählt; er berichtet darin aus Unglaubliche streifende Grausamkeiten der Propaganda, deren Garantie ich nicht übernehmen möchte. Thatsache ist, daß er in Turin für die von Rom ganz emancipirte, den Waldensischen ähnliche Christengemeinschaft sehr erfolgreich gewirkt hat.

Italien.

Rom, 7. Jan. [Zur Sonntagsfeier.] Der Kardinal Generalvikar Patrizi klagt in einem am 3. d. M. ergangenen Edikt über zunehmende offensbare Verletzung des Sonntags und über viel Aergerniß von dieser Seite her. Es wird deshalb jedes Fortschaffen von Lasten durch Menschen, Thiere oder Wagen, jeder Verkauf von Gewaaren durch herumziehende an Feiertagen verboten. Nur der öffentliche Handel mit heiligen Bildern um die Kirchen ist gestattet. Schneider und Fußmacherinnen dürfen unter keiner Bedingung mehr am Sonntage dahel arbeiten, auch keine angefertigten Arbeiten austragen, wenn sie nicht auf der Stelle verhaftet sein wollen. Dazu soll künftig schon eine einfache Denuntiation hinreichen, welche das Generalvikariat geheim zu halten verspricht. (A. Z.)

Neapel, 4. Jan. [Der Carneval] von Neapel ist traurig, und zu den alten bekannten Gründen tritt noch der hohe Wechselkurs auf den verschiedenen Geldmärkten hinzu, um die Fremden abzuhalten. Die Franzosen verlieren 12 pSt., die Engländer 17, die Sardinier 10, die Russen 19 pSt. Der spanische Handel erfolgt durch Wechsel auf Paris, und somit verlieren die Spanier so viel, wie die Franzosen; die Amerikaner verlieren 25 pSt. und die Oesterreicher gar 35. (Monit.)

Turin, 9. Januar. [Anleihe.] In der vorgestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer legte die Kommission zur Prüfung der 30-Millionen-anleihe ihren Bericht vor, welcher die Genehmigung empfiehlt und mit folgenden Worten schließt: „Wir wollen nicht verhehlen, daß wir nach der Ausgabe dieser Anleihe drei neue Millionen ordentlichen Ausgaben in dem Budget von 1857 werden zu verzeichnen haben. Wie mißlich und der Gedanke ist, daß diese Last neue Opfer der Steuertragenden erheischen wird, deren Klagen nicht immer unbegründet sind, brauchen wir nicht erst auszusprechen. Aber es ist eine natürliche Bedingung unseres Landes, daß es sich nicht dem ruhigen Genuße innern Glückes hingeben kann, ehe seine rechtmäßigen Strebungen sich nicht erfüllen. Wenn unsere Hoffnungen von jenem Erfolge werden gekrönt sein, welcher einem ersten Streben und der Beständigkeit in der Verfolgung hochherziger Entwürfe nicht zu entgehen pflegt, dann wird das Vaterland die dargebrachten Opfer nicht

zu bereuen haben. Welche Schicksale uns auch die Zukunft vorbehalte, so werden wir immerhin in unserm Gewissen beruhigt sein, unsere Pflicht gethan zu haben.“ (Sp. 3.)

— [Sardinische Kriegsschiffe.] Dem in Turin erscheinenden Piemonte zufolge beläuft sich die Zahl der sardinischen Kriegsschiffe, welche im Schwarzen Meere mit den Flotten der Westmächte kooperiren sollen, auf 3 Dampf-Fregatten, 8 kleinere Dampfer, 3 Segel-Fregatten, 1 Brigg, 1 Corvette und 1 Brigantine.

Spanien.

Madrid, 13. Januar. [Tel. Dep.] Der Disziplinarrath hat gestern die verhafteten Militärs vernommen. Die Militärbehörden setzen die Untersuchung fort. Madrid und die Provinzen sind ruhig.

Rußland und Polen.

Petersburg, 4. Januar. [Ansichten.] Es heißt hier ziemlich allgemein, der Großadmiral, Großfürst Konstantin, betrachte die Form, in welcher die neuen Vorschläge Oesterreichs vorgelegt worden seien, als äußerst verlegend für die Würde einer Macht ersten Ranges, die jetzt noch keineswegs für definitiv besiegelt gelten dürfe. „Was sind das“, soll er ausgerufen haben, „für drohende Bedingungen, die uns, wenn auch nur vorübergehend, zwingen könnten, in unserm Meere nicht mehr als der Türkei zu sein! Man möge einmal kommen und sich Nikolajew ansehen; das ist etwas ganz Anderes als Sebastopol.“ In der That ist sowohl der Großfürst, wie der Kaiser selbst, welcher sich im vorigen Jahre nach Nikolajew begab, um die Befestigungsarbeiten zu überwachen und ihren Fortgang zu betreiben, der Ansicht, daß diese in eine zehn Mal so starke Festung, wie es Sebastopol war, verwandelte Stadt allen Angriffen widerstehen und die in den Arsenalen, auf den Werften und in den Werkstätten aufgethauenen werthvollen Vorräthe zu schützen wissen werde. (Cont.)

Petersburg, 13. Jan. [Seewesen; zu den Rüstungen.] Seitdem man angefangen hat, die Zee zu realisiren, die Kriegsschiffe fortan nur durch Dampfschiffe zu vermehren, ist Großfürst Konstantin rastlos bemüht, einschlägliche Maßregeln zu ergreifen. Nach der Dekretirung der Organisation eines Korps von Ingenieurmechanikern und Heizern für die Kriegs- und Handelsflotte wurde die Fabrication von Tauen und Segeltuch in Rußland durch den Befehl des Großadmirals, den Bedarf für die Flotte aus russischen Fabriken zu beziehen, gefördert. Gegenwärtig ist in dieser Richtung bezüglich des Seewesens auch in gesundheitlicher Hinsicht ein wichtiger Schritt gethan durch Einwirkung der kaiserlichen Bestätigung zu einem erweiterten Etat von Sanitätsbeamten der Marine in Häfen, Werften, Arsenalen, Lehrinstituten und Lazarethen des Seereports. Das Budget ist bereits bestätigt. Dahin gehört auch die Erweiterung der Nachvollkommenheit des Oberkommandanten des Hafens von Astrachan, dem in gleicher Weise, wie 1832 dem Oberkommandanten von Archangel, die Befugniß erteilt ist, Bau- und Lieferungskontrakte nach eigenem Ermessen und ohne Beschränkung des Höhenbetrages der Kostensumme abzuschließen. — Sicherem Vernehmen nach werden sämtliche Reichswehrdruschinen des zweiten Aufgebots ebenfalls zur Ergänzung der aktiven Armee, namentlich im Süden, bestimmt werden, den man nach dem Falle von Kars und den im Ganzen unerheblichen Folgen der Wärrten im Dnieperthum um so hartnäckiger zu verteidigen gedenkt, als nach eingetroffenen Berichten Fürst Gortschakoff fortfährt, selbst während des Winters seine Streikräfte durch Nachschub zu vermehren und hier das Barometer der Friedenshoffnungen bedeutend seit ein paar Tagen gesunken ist. (3.)

— [Verwaltungsreform.] Von der polnischen Grenze wird unter dem 10. mitgeteilt, daß die durch die Krankheit des Fürsten Statthalters in den Hintergrund geschobenen Reformen und Reorganisationen für das Königreich Polen jetzt wieder aufgenommen, und trotz des fortwährenden Krankheitszustandes des Fürsten zur Ausführung gebracht werden sollen. Zunächst soll das Königreich an die Stelle der jetzt bestehenden fünf Gouvernements in drei Provinzen getheilt werden. Die Provinzialhauptstädte würden Warschau, Lublin und Radom abgeben. In jeder derselben würde der Gouverneur Militär- und Zivilgewalt gemeinsam in Händen haben. Der Gouverneur der Provinz bleibt lediglich dem Statthalter des Königreichs untergeben. Die Steuerverwaltungen der drei Provinzen ressortiren direkt, ohne daß der Gouverneur eine Einwirkung hat, vor den Finanzminister in Warschau. (S. B.)

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Januar. [Rekrutierung.] Unter 5. ist ein provisorisches Gesetz Behufs Ausschreibung für den Seedienst erschienen, wonach im Ganzen 840 Mann für das Jahr 1856 auszuschreiben sind; davon kommen 608 auf das Königreich, 147 auf das Herzogthum Schleswig, 85 auf das Herzogthum Holstein. (S. N.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 3. Januar. [Der König und die westmächtl. Gesandten.] König Oskar hat Herrn Lobstein das Großkreuz seines norwegischen Dafs-Ordens als Zeichen seiner hohen Zufriedenheit mit dem Antheile, den der französische Gesandte am Abschlusse des Allianz-Vertrages vom 21. November genommen, erteilt. Da die engl. Regierung bekanntlich ihren Agenten die Annahme fremder Orden nicht gestattet, so hat Se. schwed. Maj. an Herrn Magen's ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, um ihm Glück zu wünschen und Dank zu sagen, daß er zu dem Gelingen eines Vertrages beigetragen habe, der für Schweden so wichtig sei, wie für England. (Mon.)

Türkei.

Konstantinopel, 1. Jan. [Anklage gegen Omer Pascha; Bauwesen; Falschmünzer; Verschiedenes.] Gegen Omer Pascha hat man (wir theilen dies zur Vervollständigung früherer Nachrichten mit) im türkischen Ministerrathe folgende Anklage erhoben: Anstatt nach der Abfahrt von Konstantinopel sich direkt nach Batum und von dort nach Kars zu wenden, sei er in Suchoom-Kale unter dem Vorwand ans Land gegangen, die Gebirgsbewohner für sich zu gewinnen. Dann habe er lange Zeit in Suchoom-Kale unthätig zugebracht und spät erst sein Hauptquartier nach Redut-Kale verlegt, auch seine ganze Armee, 30,000 Mann, dorthin gezogen, von der er dann ein Korps unter Mustapha-Pascha nach Gappa detachirte, in welchem Dorfe ansehnliche Beute gemacht wurde. Dorthin habe er sich nun ebenfalls begeben, sei aber so-dann nicht, wie er der Pforte berichtet, gegen Rutais gezogen, sondern in kleinen Tagemärschen nach Redut-Kale zurückgegangen, wohn er viele tscherkessische Frauen gebracht. Omer Pascha's Haus in Konstantinopel ist in diesen Tagen auf Requisition des Kassern (amtlichen Kurators für Wittwen und Waisen) gerichtlich versegelt worden. Ursache dieser Maßregel ist der vor Kurzem erfolgte Tod der Frau Omer Pascha's, die ihm bedeutende Summen zugebracht hatte und deren Kinder nun ihre Rechte (Fortsetzung in der Beilage.)

Frische Tafelbutter
à 8 Sgr. pro Pfund,



Geschäfts-Empfehlungs-Karte für Berlin.

Die mit * bezeichneten Firmen machen nach außerhalb binnen 24 Stunden Auswahlsendungen; alle führen Bestellungen en gros und en detail prompt aus. Preise fest.

Uckergeräthe und landwirthschaftl. Maschinen: Eckert & Völker, Landsbergerstr. 26.

Banquier: Schrötter, Kerkow & Comp., Jägerstr. 26.

* Buchbinder- u. gepr. Lederwaren: C. Heufelder, Friedrichstr. 95.

Buchdruckerei: G. Bernstein, Mauerstr. 53.

Buch- u. Kunsthandlung: F. Schneider & Comp., u. d. Linden 19.

* Bürsten und Kämme: C. Behne, Friedrichstr. 187 u. Leipzigerstr. 105.

Cigarren und Tabake: G. Schmidt, Leipzigerstr. 21.

* Crystall-Glas-Waaren: C. Garisch & Comp., u. d. Linden 66.

Confiseurwaren, Thees und Chocoladen: Felix & Sarotti, Friedrichstr. 191.

Kärberei, Druckerei, Wasch- und Fleckenreinigungs-Anstalt: W. Spindler, Wallstr. 12.

* Fußteppiche, Wachsstich, Rouleaux, Pferdebedecken u. Tapeten: C. K. H. S., Leipzigerstr. 36 u. Königsstr. 19.

* Gold- und Silberwaren und Uhrenlager: C. Schwarz, Mohrenstr. 26.

* Gummi- und Guttapercha-Fabrik: S. Miersch, Friedrichstr. 66.

* Handschuh- und Kravatten-Fabrik: C. Schulz, Friedrichstr. 190.

Herrnkleider-Magazin der vereinigten Schneidermeister, Mohrenstr. 50.

Kinderspielzeug-Fabrik: G. Söhle, Marktgrafenstr. 58.

Leinwand und Leinenwaren: L. Radge, Mohrenstr. 27.

Lithographische Anstalt: C. Ulrich, Friedrichstr. 62.

Marmorwaren- und Steinpapp-Fabrik: R. Barheim, Charlottenstr. 82.

Militair- und Civil-Effekten: J. Müller & Comp., Friedrichstr. 79.

Neußilberwaren-Fabrik: A. Beking & Comp., Oberwallstr. 7.

* Optische und mathematische Instrumente: C. Petitpierre, u. d. Linden 33.

Papier und Schreibmaterialien: D. Wurfhain, Mohrenstr. 27.

Pariser u. Londoner Parfümerien u. Toiletten-Artikel: Ludwig, ci-dev. Key, Charlottenstraße 33.

* Pelz- und Rauchwaren: F. Feiß, Werderstr. 7.

Photographien und Lichtbilder: Schwarz & Zschille, Friedrichstr. 185.

* Porzellan, Steingutwaren und Porzellan-Malerei: J. Pohl, Kurstr. 52.

Puß, Mobelwaren und Pariser Blumenlager: W. L. Stegemann, Jägerstr. 27.

Reisegeräthschaften und Taschnernwaren: C. A. Kermann, Königsstr. 12.

Seidenwaren, Damenmäntel und Möbelsstoffe: J. A. Heese, Alte Leipzigerstr. 1.

* Solinger Stahlwaren: J. A. Henckels, Jägerstr. 49/50.

Spiegel, Möbel, Lampen u. Broncewaren: Spinn & Menck, Leipzigerstr. 63 u. Kurstraße 53.

Strickgarn und Strumpfwaren: W. Roh, Königsstr. 26.

Tapisserie-Manufaktur: M. Kühnast geb. Barraud, Mohrenstr. 31.

* Teppichwaren, Stickerei und Gardinenlager: G. Briet, Jägerstraße 28.

Wollene Kleiderstoffe und Long-Shawls: L. de Laval, Königsstr. 14 a.

Ein für Dintenfabrikanten, Lieferanten, Schulen u. f. w. höchst wichtiges Anzeigebogen.

Auf billigem Wege eine Stahlfederbinte herzustellen, ist ein durch das Bedürfnis bedingter allgemeiner Wunsch. Eine solche, welche neben den guten Eigenschaften der sogenannten Alizarindinte noch diese besitzt, daß sie gleich schwarz aus der Feder fließt, ist die Frucht unzähliger Versuche. Ich bin erböigt, gegen ein Honorar von 1 Zhr. 5 Sgr. die genaue Vorsehrift und beigefügte Muster zu erhalten. Bei Einlieferung von 2 Zhr. werden größere Muster in Kartons und zugleich eine Quantität der benötigten Spezies gegeben. Die Zufendung erfolgt noch vor Ablauf dieses Jahres nach der Reihe, wie die Bestellungen eingegangen. Nach kleineren Orten wird bloß eine Bestellung ausgeführt, zu Gunsten des Bestellers der zweite Antrag bestimmt abgelehnt. Es soll mit diesem Geschäft kein Wunder getrieben werden, vielmehr liegt ein Wohlthätigkeitszweck zum Grunde.

Muskau in der Ober-Lausitz, im Dezbr. 1855.

Carl Wein.

Wir attestieren hiermit, daß die von Herrn Wein empfohlene Stahlfederbinte alle Beachtung verdient. Hoffmann, Lehrer der Töchterschule. Krause, Post-Expediteur.

קמח של פסח

Zur sorgfältigen, unseren Religionsvorschriften entsprechenden Bereitung des zu den מצות nötigen Mehls habe ich mich mit dem Dampf-möhlensbesitzer J. Kratochwill verbunden, und durch den Besitz eines ansehnlichen Vorraths von vorzüglichem zweijährigen Weizen bin ich nicht bloß im Stande, ein schönes Mehl zu liefern, sondern auch den Preis verhältnismäßig billig zu stellen. Auch wird Auswärtigen das Mehl unversteuert geliefert und denselben dadurch Gelegenheit gegeben, sich von hier aus mit dem nötigen Ostermehl zu versorgen.

Um jedoch den Umfang des Abfages und des herzustellenden Mehlquantums vorher genau feststellen und jedem Bedürfnis genügen zu können, werden die Herren Abnehmer in ihrem Interesse handeln, wenn sie mir ihre Bestellungen frühzeitig zugehen lassen.

Ich verbinde hiermit die ergebene Anzeige, daß ich auch מצות in vorzüglicher Qualität und beliebiger Quantität, mit Hilfe einer eigens hierzu aus England bezogenen Maschine, anfertigen und verkaufen werde.

Selig A. Auerbach,
Kramergasse Nr. 19.

Vorzüglich gute Speise-Kartoffeln sind noch zu haben bei H. Barthold, Königsstr. Nr. 6./7.

Der Verkauf des Dom. **Turowo** bei Pinne findet vom heutigen Tage ab statt. Der Vollreichtum der Thiere ist von der Art, daß er wohl von keiner Heerde übertraffen werden dürfte, die denselben Grad der Feinheit erzielt hat. Bin ich nicht einheimisch, so ist mein Schafmeister K. K. K. mit dem Verkauf der Böcke beauftragt. Die Preise sind billig aber fest. Die Zahlung für die entnommenen Thiere kann gleich oder im Posener Wollmarkt geschehen.

Turowo bei Pinne, den 4. Januar 1856.

Livius.

Bock-Verkauf.

Auf dem Dominium **Liszkowo** bei Inowracław beginnt der Bock-Verkauf am 15. Januar c. Die Stammschäfer befindet sich auf dem Hauptvorwerk Liszkowo, und sind die Verkaufs-Böcke in 3 Klassen getheilt, die 6, 4 und 2 Friedrichsdor verkauf werden. Preis der Wölle 110 Zhr. pro Ctr. Schurgewicht 2½ Ctr. pro 100 im Durchschnitt.

Liszkowo, den 11. Januar 1856.

Wiese, Ober-Inspektor.

Dominium **Goździchowo** bei Kosten hat 1200 Schock Rohr zum Verkauf.

Beste dopp. gefiebte engl. Steinkohlen bei **Rudolph Rabsilber**, gr. Gerberstraße Nr. 18.

Ein Beamter in gekleideten Jahren, mit guten Zeugnissen versehen, der polnischen Sprache mächtig, wird auf ein Gut nach Rußland gesucht. Offerten werden unter L. B. Rogasen franco erbeten.

Ein im Ausschank geübter junger Mann, der das Destillationsfach erlernen will, findet sofort ein Unterkommen bei Sam. Lubczynsky in Samter.

Das in der Kreisstadt Pleschen unmittelbar an einer Chaussee und einer Landstraße belegene neubaute Dominal-Gasthaus mit einem großen Gaststalle ist zu verpachten und ertheilt Auskunft das Dominium zu Pleschen.

Das Grundstück Nr. 8 Kanonenplatz (Nr. 4 St. Adalbert) in Posen ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Registrator **Bener**, Biskerei Nr. 16.

Eine Gastwirtschaft auf frequenter Straße Posen wird gesucht. Das hierauf reflektierende geehrte Publikum wird ersucht, Offerten unter der Chiffre N. G. in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Im Hause Nr. 7/242 Wilhelmplatz ist eine Treppe hoch eine herrschaftliche Wohnung von 7 heizbaren Zimmern incl. eines dreieckigen Saals, Küche, Wirthschaftsräume, Stallung und Remise, so wie zwei Treppen hoch eine Wohnung von sechs heizbaren Zimmern nebst Zubehör, vom 1. April ab zu vermieten. Wer zur Miete geneigt ist, beliebe mit dem Eigentümer dieserhalb Rücksprache zu nehmen.

Neustädter Markt Nr. 10 ist eine Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus einem Saal mit Balkon, 3 Zimmern, Küche u. c., vom 1. April zu vermieten.

In meinem Hause, Gartenstraße Nr. 12, sind zwei gut möblirte Stuben vom 1. Februar 1856 und eine Wohnung von 3 Stuben vom 1. April 1856 ab zu vermieten. Wendland.

Sapiehplatz Nr. 6 Parterre ist vom 1. Februar ab ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Eine möblirte Parterre-Stube ist St. Martin 41 (Krug's Hotel) vom 1. F. M. ab zu vermieten.

In der Wasser-Heilanstalt zu **Dembno** findet Sonntag den 20. Januar d. J.

ein Ball

statt. Anfang um 7 Uhr Abends.

Dembno, den 10. Januar 1856.

Die Administration der Wasserheilanstalt.

Der große Salon-Wagen
am Sapiehplatz ist täglich von des Morgens 10 Uhr bis Abends 7 Uhr zum gefälligen Besuche geöffnet. Den Inhalt der Schaufenster bejagen die Plakate. **W. Münz.**

Falkenstein's Lokal.
Donnerstag den 17. und Freitag den 18. d. Mts. Garten-Concert von der Familie Jser.

CAFÉ BELLEVUE.
Heute Donnerstag Abschieds-Concert der Familie Ludwig.

Eisbeine
Donnerstag 17. Januar bei **C. Rohrmann**.

Eine Wohlthätliche Theater-Direktion ersuchen Unterzeichnete ergebenst, die Aufführung des „Jocko“ am Freitage nochmals zu erneuern.

Mehrere Theaterfreunde.

Börsen-Getreideberichte.
Berlin, 16. Januar. Wind: Süd. Barometer: 28½. Thermometer: 4° +. Witterung: trübe feuchte Luft.

Weizen ganz unbeachtet, trotz wesentlich billiger Notierungen. Roggen loco fast nominell. Termine zu neuerdings gemäßigten Preisen ziemlich lebhaft gehandelt. Gefündigt 150 Wpl., die Empfänger fanden.

Gerste und Hafer unverändert matt. Delfaat geschäftslos. Rübel bei matter Stimmung geringes Geschäft. Spiritus anfangs matt, im Laufe des Marktes sich befestigend. Gefündigt 10,000 Ctrt.

Weizen loco nach Dual. gelb u. bunt 114-130 Rt., hochb. u. weiß 116-136 Rt., untergeordnet 94-114 Rt. Roggen loco p. 2050 Wpl. nach Dual. 86-88 Rt. Januar u. Jan.-Febr. 85½-85 bez., 85½ Rt., 85½ Wpl., Febr.-März 86-86½ bez., u. Wpl., 86½ Rt., März-April 86½ bez., 87 Rt., 86½ Wpl., p. Frühl. 87½-87-87½ bez., u. Rt., 87 Wpl., Mai-Juni 87 bez., u. Rt.

Gerste, große loco 57-62 Rt. Hafer loco nach Dual. 37-40 Rt., 6 Wpl. 54 Wpl. 38½ Rt. bez., Frühl. 39 Rt. bez., 38 Wpl. Erbsen, Kochwaare 86-96 Rt. Napp's 131-127 Rt. Wintererbsen 130-126 Rt. Sommererbsen 110-108 Rt. Feinfaat 95-90 Rt.

Rübel loco 18½ Rt., 18½ Wpl., p. Januar 18½ bez., 18½ Rt., 18½ Wpl., p. Jan.-Febr. 18½ Rt., 18½ Wpl., p. Febr.-März 18½ Rt., 18½ Wpl., März-April 18½ Rt., 18½ Wpl., April-Mai 17½-17½ bez., u. Wpl., 17½ Rt., p. Sept.-Oktbr. 16 bez.

Leinöl loco 17½ Rt., p. Frühl. 17 Rt. Hanf loco 15½ bez., 16 Rt., p. Frühl. 15½ bez., 15½ Rt.

Spiritus loco, ohne Faß 30½ bez., Jan. u. Jan.-Febr. 30-30½ bez., u. Wpl., 30½ Rt., Febr.-März 30½-30½ bez., u. Wpl., März-April 31-31½ bez., u. Wpl., April-Mai 32-32½ bez., u. Wpl., 32½ Rt., Mai-Juni 33-33½ bez., u. Wpl., 33 Wpl.

Stettin, 16. Januar. Thau-Wetter. Bedeckter Himmel. Temperatur + 1° R. Wind W.

Weizen still, loco ohne Handel, p. Frühl. 88-89 Wpl. gelb. gestern Abend noch 125 Rt. bez., heute 125 Rt. bez., 84-90 Wpl. do. 115 Rt. bez., u. Wpl., 85-89 Wpl. 116 Rt. bez., 84-89 Wpl. gelber 115 Rt. bez.

Roggen niedriger bez., schließt etwas fester, loco 85 Wpl. p. 82 Wpl. 86½ Rt. bez., 83 Wpl. p. 82 Wpl. 86½ Rt. bez., 82 Wpl. p. Jan. 88 Rt. bez., p. Jan.-Febr. 87½ Rt. bez., p. Frühl. 88 Rt. bez., u. Wpl., p. Mai-Juni 88 Rt. bez., u. Wpl., p. Juni-Juli 88 Rt. bez.

Gerste loco 75 Wpl. 65 Rt. bez., p. Frühl. 74-75 Wpl. große pomm. 64 Rt. bez., u. Wpl., do. ohne Benennung 63½ Rt. bez.

Hafer matt, loco p. 52 Wpl. 43½ Rt. bez., p. Frühl. 50-52 Wpl. pommerscher 42½ Rt. bez., do. ohne Benennung excl. poln. u. preuß. 41½ Rt. bez.

Erbsen, loco kleine Koch- 91 a 93 Rt. bez. Heutiger Landmarkt: Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen

89 a 108. 88 a 95. 60 a 64. 42 a 45. 89 a 93. Stroh p. Ctr. 20 a 25 Sgr. Nappel matt, loco 17½ Rt. bez., 17½ Rt. bez., p. Jan.-Febr. 17½ Rt. bez., p. April-Mai 17½ Rt. bez., u. Wpl., p. Sept.-Okt. 15½, 2 Rt. bez.

Spiritus flau, loco ohne Faß 11½, 2 a bez., loco mit Faß 11½ a bez., p. Jan. und Jan.-Febr. 11½ a Wpl., p. Febr.-März 11½ a Wpl., 2 a Wpl., p. Frühl. 11, 11½ a bez., 11½ a Wpl., 11½ a Wpl. (Ditt. Btg.)

Breslau, 15. Januar. Die mäßige Kälte hält bei klarer Luft an. Frühl. am Morgen - 5°.

An der Börse. Roggen bei sehr geringem Geschäft niedriger bezahlt. Jan. 85½ nominell, Februar 86 Rt., März 87 bez., April-Mai 88 Rt., Mai-Juni 88½ Rt. Spiritus neuerdings matter und nachgebend, loco 13½ Rt. u. Wpl., Jan. 13½ Rt. u. Wpl., Jan. u. Febr. 13½ Rt., 13½ Wpl., Febr. u. März 14½ bez., April-Mai 14½ bez., Mai-Juni 15 bez., u. Wpl.

Kartoffelspiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 a Tralles heute 13½ Rt. Wpl.

Breslau, 15. Januar. Preise der Cerealien.

	feine	mittel	ord. Waare.
Weißer Weizen . . .	150-160	90	68 Sgr.
Gelber dito . . .	143-150	92	63
Roggen . . .	113-115	110	108
Gerste . . .	76-78	72	70
Hafer . . .	44-45	42	40
Erbsen . . .	112-117	107	102

Preis-Bestimmungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Naps . . .	137-141	136	123 Sgr.
Nablen, Winterfrucht 130-133	127	119	
„ Sommerfrucht 114-119	111	106	

(Bresl. Hbbl.)

Berliner Börse vom 16. und 15. Januar 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.			Eisenbahn-Aktien.			vom 16.			vom 15.		
	vom 16.	vom 15.		vom 16.	vom 15.						
Pr. Frw. Anleihe	100½ bz	100½ B	Aach.-Düsseld.	86 B	86 B	Düsseld.-Elberf.	111 bz	109 Kl bz	Rhein. (St.) Pr.	89½ B	89½ B
St.-Anl. 1850	100½ bz	100½ B	„ „ Pr.	88 B	88 B	„ „ Pr. 5	90½ B	—	„ v. St. g. 3½	82½ B	83 B
„ 1852	100½ bz	100½ B	„ H. Em.	86½ bz	86½ B	Fr. St.-Eis.	116-116½ bz	116½-15½ bz	Ruhrort.-Cref.	82½ B	82½ B
„ 1853	96½ B	95 B	„ Maastricht.	53½ B	54½ bz	„ „ Pr.	4	52½ B	„ „ Pr. I.	97½ B	98½ G
„ 1854	100½ bz	100½ B	„ „ Pr.	91½ G	91½ G	Ludwigsh.-Bex.	148½-150 bz	148 bz u B	Starg.-Posener	92½ B	92½ B
„ 1855	100½ bz	100½ B	Amst.-Rotterd.	—	76 G	Magd.-Halberst.	189 G	189 G	„ „ Pr.	91 G	91 G
St.-Schuldsch.	86 bz	86 bz	Berg.-Märkische	80½-80 bz	79½ bz	Magd.-Wittenb.	45½ bz	46½ bz	„ „ Pr. I.	99½ G	99½ G
Seeh.-Pr.-Sch.	150 B	150 B	„ „ Pr.	101½ bz	101½ bz	Mainz-Ludwh.	112 B	112 etw bz	„ „ Pr.	99½ bz	100 B
St.-Präm.-Anl.	108½ B	108½ B	„ H. Em.	101 B	100½ B	Münst.-Ham.	93 bz	93 B	„ III. Em.	99 bz u G	99½ bz
K. u. N. Schuldv.	—	—	Dtm.-S. P.	87 bz	87 bz	Neust.-Weissb.	138 B	138 B	Wilhelms-Bahn	185-180 bz	185½-185bz
Berl. Stadt-Obl.	100½ G	100½ bz	Berlin-Anhalt.	155½ B	156 B	„ „ Pr.	92½ bz	92½ bz	„ Neue	160-157 bz	160 bz
„ „ Pr.	84½ bz	84½ bz	„ „ Pr.	—	—	Niedersch.-M.	92½ bz	92½ bz	„ „ Pr.	—	89½ B
K. u. N. Pfandbr.	97½ G	97½ G	Berl.-Hamburg.	110 bz	110 bz	„ „ Pr.	93 bz	93 G			
Ostpreuss.	97 G	97 G	„ „ Pr.	102½ G	102½ G	Pr. I. II. Sr.	93 bz	92½ G			
Pomm.	97 G	97 G	„ H. Em.	—	—	„ „ III.	92½ G	92½ G			
Posensche	91 G	91 G	Berl.-P.-Magd.	97½ B	97½ bz	„ „ IV.	102½ G	102½ G			
„ neue	90½ B	91 G	„ Pr. A. B.	92 bz	92 bz	Niedersch. Zwb.	61½ G	61 G			
Schlesische	91 bz	91½ B	„ „ L. C.	99½ G	99½ G	Nordb. (Fr. W.)	54-54½ bz	54½-54 bz			
Westpreuss.	95½ B	95½ B	„ „ L. D.	99½ G	99½ G	Oberschl. L. A.	204½ bz	205½ bz			
K. u. N. Rentbr.	95½ B	95½ B	Berlin-Stettiner	163 B	164 B	„ „ Pr.	171 B	171½ bz			
Pomm.	95½ B	96 B	„ „ Pr.	101½ B	101½ B	„ „ Pr. A.	92 B	92 B			
Posensche	92½ B	92½ B	Brs. Freib.-St.	130½ bz	131½ etw bz	„ „ Pr. B.	79½ G	79½ bz			
Preussische	95½ G	95½ G	„ „ Neue	121 bz	122-121 bz	„ „ Pr. C.	89½ G	89½ G			
Westph. R.	95 B	95 B	Coln.-Cref.-St.	97 B	97 G	„ „ Pr. D.	89½ G	89½ G			
Sächsische	94½ B	94½ B	„ „ Pr.	97 B	97 G	Prz. W. (St.-V.)	54½ bz	54½ bz			
Schlesische	93½ B	93½ B	Coln.-Mindener	157½-157bz	157½ bz	„ „ Ser. I. 5	99½ B	99½ B			
Pr. Bkanth.-Sch	120½ bz	121½ B	„ „ Pr.	101½ B	101½ B	„ „ II. 5	97½ B	97½ B			
Min.-Bk.-A.	101½ bz	101½ B	„ H. Em.	103½ G	103½ G	„ „ II. 5	97½ B	97½ B			
Friedrichsd'or	—	—	„ III. Em.	90½ bz	90½ bz	Rheinische	107 etw, 107	107½ bz			
Louisd'or	109½ bz	109½ bz	„ IV. Em.	89 B	89 B	„ (St.) Pr.	107½ B	107½ bz			

Die Börse war in matter Haltung und die Course grösstentheils rückgängig bei beschränktem Geschäft.

Breslau, den 15. Januar. Oberschlesische Litt. A. 205½ B. — G. Litt. B. 172½ B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 131½ B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel.-Oderb.) — B. 182½ G. Neisse-Brieger 70½ B. — G. Oesterreichische Banknoten 92½ B. — G. Polnische Bank-Billets — B. 89½ G. Dukaten — B. 94½ G. Louisd'or. — B. 109½ G.

Die heutige Börse war sehr flau. Aktien sind bedeutend zurückgegangen. Fonds ebenfalls niedriger.